

E 20579 F
2/1977

Der Staudengarten



Zum Titelbild:

Arilbred - Sämling

Züchter und Foto: Harald Mathes

Zu Artikel Seite 11

Erfahrungen mit Arilbreds



DER STAUDENGARTEN

Nr. 2/1977

Vierteljährlich erscheinende
Zeitschrift der

Gesellschaft
der Staudenfreunde v

(früher Deutsche Iris- und Liliengesellschaft)

GESELLSCHAFT DER STAUDENFREUNDE E. V.

Gemeinnützige Gesellschaft – Eingetragen beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Geschäftsstelle: Justinus-Kerner-Straße 11, 7250 Leonberg bei Stuttgart, Telefon (0 71 52) 2 74 64

Die GESELLSCHAFT DER STAUDENFREUNDE (GDS) als erweiterte „Deutsche Iris- und Lilien-gesellschaft“ sieht ihre Aufgabe in der Förderung und Verbreitung der Freiland schmuckstauden (Iris, Lilien, Taglilien, allgemeine Prachtstauden, Gebirgspflanzen, Gräser und Farne, Zwiebel- und Knollengewächse, Wasser- und Sumpfpflanzen u. a.).

Jahresbeitrag:

35.– DM / 15.– DM für Studenten für die Dauer von 3 Jahren.
Im Mitgliedsbeitrag ist der Bezugspreis der Zeitschrift enthalten.

Konten:

Postcheckamt Stuttgart 1253 71 - 700 - Kreissparkasse Leonberg 8 701 923

Vorstand:

Präsident: Hermann Hald, Justinus-Kerner-Straße 11, 7250 Leonberg

1. stellv. Präsident: Gräfin von Stein-Zeppelin, 7811 Sulzburg 2 (Laufen)

2. stellv. Präsident: Fritz Köhlein, Wiesenstraße 4, 8581 Bindlach

Schatzmeister: Waltraud Busbach, Äußere Sulzbacher Straße 18, 8500 Nürnberg

Geschäftsführer: Martel Hald, Justinus-Kerner-Straße 11, 7250 Leonberg

Ehrenmitglieder der GDS: Dipl.-Ing. Carl Feldmaier, Dr. Peter Werckmeister,
Dr. Karl Wittneben, Gräfin von Stein-Zeppelin

Beirat

(mit Sonderaufgaben betraute Mitglieder, die Delegierten der Regional- und Fachgruppen):

Dipl.-Ing. Carl Feldmaier, Ringstraße 2, 8340 Pfarrkirchen

Alfred Feßler, Hartmeyerstraße 121, 7400 Tübingen

Dr. Karl Wittneben, Senator-Brünger-Straße 7, 3130 Lüchow

Siegfried Ziepkke, Schwanheimer Straße 79, 6140 Bensheim

Samenaustauschaktion: Gertrud Symmank, Altkönigweg 30, 6236 Eschborn-Niederhöchstädt

Iris-Bewertung
und -registrierung:

Dr. Erich Haslinger, Gotfried-Keller-Straße 16, 6450 Hanau

Lilien-Bewertung
und -registrierung:

Albert Rech, Hilgenbacher Höhe 13, 6601 Heusweiler 1

Region Berlin:

Dr. Tomas Tamberg, Zimmerstraße 3, 1000 Berlin 45

Region Frankfurt:

Margarete Wilhelm, Friedrichsring 34 3 C, 6050 Offenbach

Region Göttingen-Kassel:

Dr. Ernst Müller, Rittergut Reitliehausen, 3418 Uslar

Region Hamburg:

Lothar Denkwitz, Wildes Moor 204, 2000 Hamburg 65

Region Lüneburg:

Hubert Hörster, Bruchweg 7, 3141 Mechterßen

Region Mannheim:

Felicitas Blum, Weimarer Straße 59, 6700 Ludwigshafen-Oggersheim

Ludwigshafen:

Region München:

Prof. Dr. Josef Sieber, Murstraße 22, 8050 Freising

Region Münsterland:

Werner Reiner mann, Bürgerweg 8, 4431 Schöppingen

Region Niederrhein:

Gerd Kessler, Im Silbortal 1, 5410 Höhr-Grenzhausen

Region Nürnberg:

Eckart Schmitzer, Am Bauernwald 48, 8500 Nürnberg

Region Osnabrück:

Prof. Dr. Horst Ehsen, Seelhorst 10, 4501 Belm-Vehrte

Region Saarland:

Albert Rech, Hilgenbacher Höhe 13, 6601 Heusweiler 1

Region Stuttgart-Tübingen:

Dr. Roman Kellner, 7502 Malsch-Neumalsch

Gruppe Schweiz:

Peter Geiser, Parkweg 2, CH 4142 Münchenstein 1

Dr. H. Spinner, Beaumontweg 56, CH 2500 Biel

Gruppe Österreich:

Prof. Franz Kurzm ann, A 1040 Wien IV, Johann-Strauß-Gasse 26

Herausgeber und Verlag der Zeitschrift „Der Staudengarten“: Gesellschaft der Staudenfreunde e. V.

Redaktionsteam: H. und M. Hald, Justinus-Kerner-Straße 11, 7250 Leonberg

Martin Haberer, Garten- und Landschaftsarchitekt, Untere Wengertstraße 9,
7441 Nürtingen-Raidwangen

Den Inhalt der Artikel verantworten die betreffenden Autoren.

Gesamtherstellung: Buchdruck - Offsetdruck Friedrich Aickelin, Lindenstraße 1, 7250 Leonberg.

Liebe Staudenfreunde!

Wohl dem, der sich von den Launen des Wettergottes nicht beeindrucken läßt – er kann sich über einen einzigen Sonntag von Herzen freuen und genießt in vollen Zügen und Dankbarkeit die Schönheit seines Gartens, seiner Hände Werk.

Mit Spannung erwartet man jetzt u. a. wieder die Irisblüte, und wer selbst züchtet, steht erwartungsvoll vor seinen Sämlingen, deren hochstrebende Stiele in ihren Knospen für den ungeduldig Wartenden so unglaublich Geheimnisvolles verbergen; es könnte ja hier oder vielleicht bei jener doch so einmaligen Kreuzung ein „Volltreffer“ geboren werden . . . Ach, und wie freut man sich dann so bescheiden, wenn es nicht nur kompostreife „häßliche Entchen“ sind, die da ans Licht der Welt gekommen sind! Das Schöne am Züchten ist jedoch, daß Freude und Spannung nicht von der Menge der Sämlinge abhängig sind. Dieses Thema ist ja unerschöpflich, man könnte ein Buch darüber schreiben. Denn wer das Kreuzen einmal angefangen hat, den packt dieses Fieber jedes Frühjahr aufs neue, und alle Vorsätze, sich mehr zu beschränken, sind frommer Selbstbetrug . . . Es könnten ja auch so und so viele Kreuzungen nicht angehen . . . Und dann kommen noch die Lilien und die Taglilien . . .

Man braucht nur unsere letzte Samentauschliste durchzusehen, vor allem den Abschnitt „Lilien“, um eine Vorstellung vom Fleiß einzelner Züchter zu bekommen. Und hier sei einmal jenen Samenspendern neben allen anderen ganz besonders gedankt, die ihr kostbares Saatgut allen Mitgliedern zur Verfügung stellen ohne irgendwelchen Anspruch auf „Urheberrechte“. Gedankt sei auch noch einmal ganz herzlich dem Frankfurter Samentausch-Team für die vorbildliche Abwicklung unter der verantwortlichen Leitung von Frau Symank. Welche umfangreiche Arbeit die Abwicklung der Samentauschaktion ist, kann sich ein Nichtbeteiligter kaum vorstellen. Jeder müßte einmal einen Blick

in die wochenlang total von Samen belagerte Wohnung von Frau Symmank tun können. – Ich möchte hier auch noch einmal daran erinnern, daß diese ganze Arbeit freiwillig und ehrenamtlich getan wird, daß man also nicht die für jeden kostbare Zeit durch unsinnig große Bestellungen ungebührlich in Anspruch nehmen und daß man außerdem bedenken sollte, daß seltene Samen kaum in großen Mengen vorhanden sein können, aber ihrer Rarität wegen von vielen Mitgliedern bestellt werden. Vielleicht sollte man sich auch vergegenwärtigen, daß man heute für eine Samentüte mit ganz alltäglichen Gemüsesamen beinahe 1,- DM bezahlt, wobei die Samentüte wohl ein schönes Bild trägt, aber der Inhalt vielfach so bemessen ist, als würde es sich um größte Raritäten handeln.

In Hamburg und Stuttgart fanden in diesem Frühjahr Ausstellungen für Hobby-Gärtner unter dem Protektorat der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft statt. Herr Denkwitz hat sich in dankenswerter Weise bei der ersten Ausstellung in Hamburg eingesetzt und unsere Gesellschaft mit einem Informationsstand repräsentiert unter der Mithilfe des Botanischen Gartens Hamburg und der Firma Wachter-Pinneberg.

In Stuttgart war es schon die dritte Ausstellung dieser Art. Großzügige Hilfe und Unterstützung des Botanischen Gartens Tübingen ermöglichte wiederum die Gestaltung eines sehr ansprechenden Standes, der durch kostbare Koniferen und Gehölze der Firma Aldinger, Stuttgart-Zuffenhausen, Wasserbecken der Firma Metzger, Stuttgart-Wangen, und alpine Pflanzen des Alpengartens Pforzheim zu einem Anziehungspunkt ersten Ranges wurde, wie auch der Informationsstand mit Frau Hald ständig von wissensdurstigen Besuchern umlagert war. Herzlichen Dank für alle Hilfe und Leihgaben sowie allen, die sich in Hamburg und Stuttgart für unsere Gesellschaft eingesetzt haben.

Und allen Freunden, die zur Bundesgartenschau nach Stuttgart kommen, sei empfohlen, auch unser Mitglied, Herrn Ziepke, als Leiter der „Lehrschau“ zu besuchen!

Zum Beschluß Ihnen allen ein glückliches Gartenjahr – wobei die Beglückung in gleichem Maße wächst, in dem wir uns als wirkliche „Blumen-Liebhaber“ verstehen.

Ihr Hermann Hald

Ein Herbstflug nach Japan

(Zweiter Teil)

Peter Werckmeister

Überlegungen zur Kunst des japanischen Gärtners sind ein risikoreiches Vorhaben. Vieles glaubt man zu verstehen, doch sind bloße Reiseeindrücke wohl immer zu kurz, um in alles Gesehene wirklich eindringen zu können. Man müßte vieles von diesem Neuen erst einmal selbst gemacht haben, um darüber sprechen oder schreiben zu können. Schon vor der Reise habe ich mich in meinen Zielvorstellungen bewußt auf das Gärtnerische beschränkt. Deshalb möchte ich es hier wagen, diese Eindrücke noch einmal als ein geschlossenes Ganzes zu sehen, zumal wenigstens einige Vorurteile, die aus Gelesenem stammen, für mich zu Fall kamen.

Als ich durch den im „Western Style“ *) angelegten Teil des Shinjuku Gyo-en, des kaiserlichen Gartens in Tokyo in den anschließenden japanischen Garten eintrat, bemerkte ich wohl die verschiedenen deutlich kleineren Kiefern. Da dieser japanische Garten jedoch großzügig und weiträumig wirkte, hatte ich noch nicht den Eindruck der Verkleinerung als eines Gestaltungsprinzips. Andererseits ist Bonsai als Verkleinerung, als Verzweigung von Bäumen vielleicht nur denkbar, weil es Übergänge gibt, weil es in der Natur Vorbilder hat. Es drängt sich fast die Vermutung auf, daß Bonsai den beiden Kiefern *Pinus densiflora* und *Pinus thunbergi* zu verdanken ist, die sich dafür geradezu anbieten.

Beim Anblick schöner Kiefern denke ich stets mit Wehmut an Berlin zurück, an unsere großen malerischen Havelkiefern „am Schildhorn, wo bezwungen im Streite Fürst Jaczo dem Christengott sich weihte“ (Fontane). Ob es diese wohl heute noch gibt? Ob sie auch heute noch den Augen eines kleinen Jungen die Vorstellung vermitteln könnten, wie der große Wendenfürst seinen Schild und sein Horn an einer von ihnen aufhängte? Das waren alte Sagen, die man damals uns Kindern erzählte. Heute kennt das Mißtrauen des Alters den Spruch der anderen Seite: „Sie kamen mit dem Kreuz und mit dem Schwert.“ Europa und Asien sind beide gegeneinander offen, und so kamen wohl alle Ideologien mit dem Schwert, in beiden Richtungen, lange bevor die Völkerwanderung mit Daten belegte Historie wurde.

*) Das Wort „Western Style“, das ich in diesen drei Wochen in Japan so oft hörte, wird hier bewußt als Terminus gebraucht.

Demgegenüber ist der Buddhismus vielleicht eine Ausnahme, obwohl es unwahrscheinlich ist, daß ein Schwert sich nicht jeweils einer Ideologie bedienen sollte. Vielleicht kam er wenigstens nach Japan ohne Schwert. Als Gärtner jedoch mögen wir uns an das Näherliegende halten: Japan ist eine Inselgruppe im Pazifik! Es ist nicht ohne weiteres nach dem Kontinent hin offen. Für den Gärtner ist es in jedem Fall wesentlich, ob er sich nur gegen Kaninchen und Blattläuse zu verteidigen braucht. Eine gärtnerische Hochkultur kann sich nur in einer Ruheperiode entwickeln. Vielleicht sind deshalb Inselkulturen mehr als andere den gärtnerischen Endemismen förderlich.

Auf jeden Fall sind unsere beiden gärtnerischen Kulturentwicklungen im Grundsatz verschieden. Wenn man japanische Gärten aus der Nähe und nicht nur auf Abbildungen sieht, dann kommt einem von selbst dieser Einfall. Man sieht hier vor allem die Vermittlung heimischen Naturgeschehens. Hier ist nicht wie im alten Europa Macht und Geltungsbedürfnis des Menschen als großem Herren über die Natur Rechnung getragen: „Macht Euch die Erde untertan!“ Hier ließ kein Schloßherr eine Schneise in die Landschaft schlagen, um seine Macht zu demonstrieren, wie man es von Italien an nordwärts überall sehen kann. In Volckamers „Nürnbergischen Hesperiden“ zeigt ein Kupferstich Schloß Schönbrunn in seiner ursprünglichen Gestaltung. Was hier begonnen wurde, war nichts als eine besonders große Schneise ohne die geringste Beziehung und ohne die geringste Rücksicht auf die umgebende Natur. Was dann später aus Schönbrunn wurde, der berühmte Hortus Schoenbrunnensis, das haben die Gärtner geschaffen, nicht der Architekt. Für die Augen des Gärtners könnte Geschichte manchmal besser aus Erdkunde und Naturkunde bestehen und nicht aus den Attributen großer Namen.

Nirgendwo in den japanischen Gärten, die ich sah, wurde das Gefühl vermittelt, hier werde Macht und Reichtum demonstriert, als nicht vielmehr die Allgegenwart der Natur. Dabei ist der Feudalismus hier ebenso Triebfeder gewesen wie andernorts auch in der Welt. Allerdings müßte man sich vermutlich vor einer Japanreise erst intensiv mit der Kultur als Ganzem befassen, um zu tieferem Verständnis zu gelangen. So hatte ich in meinem Kurzaufenthalt vielleicht allzu bewußt nur wenig Auge für die vielen goldenen Kwannons. Da der Garten stets dazu gehört, aber nicht vorher da war, ist dies vielleicht ein Mangel. In jedem Falle möchte ich nicht gleich mit dem Garten anfangen, sondern mit dem kleinsten Objekt, das man zu sehen bekommt, mit dem Material, das in die Kultur einbezogen wird. Unzweifelhaft ist das eine niedrigere Schicht, aber ihre Kategorien gehen in die nächsthöhere Schicht ein, und so findet man von hier aus einen leichteren Zugang.



Japanischer Gärtner



Schaufenster mit bizarren, sorgfältig polierten Holzscheiben als Unterlage für Gefäße, Bonsai oder Skebana.

Holz und Steine

Wenn man beim kleinsten und einem unbelebten Objekt anfangen will: Man kann in Japan nicht durch einen Garten gehen, ohne die überall sorgfältig verlegten Steine zu bemerken. Dann muß einem auffallen, wie sehr diese um ihrer Schönheit willen ausgesucht wurden. Das ist selbst dann so, wenn wir nicht imstande sind, die ursprüngliche Bedeutung oder gar den Geschmack nachzuempfinden. Dazu müßte die Zeit gegeben sein, in Gedanken ein Teil aus dem Ganzen zu entfernen, um prüfen zu können, ob nunmehr etwas im Erleben fehlt. Oder man müßte in gleicher Weise die Lage zueinander ändern können, um dann zu erkennen, ob dadurch die Harmonie gestört wurde. Dazu reichte in meiner Lage die Zeit nicht, und da ich keinen anderen Zugang fand, fühle ich mich der Gefahr eines Fehlurteils ausgesetzt.

Doch sprechen die Steine mit Sicherheit eine deutliche Sprache. Sie sind repräsentierte Natur, nicht Bauwerk. Das langjährige Erleben des heimischen Ostsee-Strandes kam mir zugute, an dem ich jedesmal in Gedanken Steine sammle. Sammeln ist ein zu starkes Wort, denn zum Mitnehmen sind die schönsten zu groß. Man will sie auch gar nicht bewegen, man betrachtet sie dort, wo sie liegen, mit ihren noch deutlichen Gletscherschrammen, mit ihrer Bearbeitung im eiszeitlichen Schlick durch saure oder schwefelwasserstoffhaltige Wässer, und wie sie schließlich im Gerolltwerden von den Wellen der See Gestalt und Oberfläche bekamen. Dadurch wurden sie zu Individuen, die eine Sinnenfreude sind, die man wiedererkennt und denen man in ihrer Individualität einen Namen beizulegen geneigt wird. In Japan ging mir auf, daß ich vermutlich diese Haltung mit den Japanern teile, auch wenn die Zugänge zu der jeweiligen Vorstellung ganz andere sind.

Einmal auf der Suche, hatte ich in Kyoto keine Zeit mehr für meine westlichen Gedanken, vor allem, wenn ich die kleineren Seitenstraßen betrat. Schon die Holzbalken der Eingänge und Fronten und der Schaufenster laden zu intensiver Betrachtung. Zu Füßen der kleinen Privathäuser bemerkt man die kleinen Keramikgeschirre mit Pflanzen und – die Steine! Hier sind nicht mineralogische Seltenheiten oder wertvolle Kristalle gesammelt, es sind von der Natur selbst bearbeitete Steine, die Wohlgefallen erregen müssen, denn sonst lägen sie nicht da. Seit ich auch in Privathand hierzu die vielen verzweigten Bäume sah, besteht kein Zweifel mehr: Steine gehören zum Bonsai, ohne Steine gäbe es dies ebensowenig, wie es japanische Gärten gibt. Sie gehören zu jenem zierlichen Detail, das auch mitten in der Stadt vor jedem kleinsten Haus Platz findet. Ein berühmter Tempelgarten bei Kyoto, von vielen Abbildungen auch

in Europa bekannt, der des Klosters Ryo Kan, besteht überhaupt nur aus großen Steinen, die Felsen im Ozean darstellen. Das Meer, das diese umgibt, besteht auf grobem reinweißem Kies, der sorgfältig in breiten Spuren geharkt wird, um das bewegte Wasser zu symbolisieren. Hier ist ein Garten als Abbild der Natur allein mit Steinen geschaffen worden. Ich sah keinen japanischen Garten ohne Steine.

Steine stehen bisweilen in einem Regal, wo sie für sich allein betrachtet werden. Für diese Steine, die wieder keineswegs edle Kristalle zeigen, sondern nur das sind, was sie sind, werden kleine Holzbrettchen passend zugeschnitten, so daß sie frei stehenbleiben. So genügt ein Stein allein, Abbild eines Felsens in freier Natur zu sein.

Für die Keramik sei hier nur ein kurzes Wort gestattet, sie würde einen langen Aufsatz erfordern, denn diese Keramik gibt es wahrscheinlich nur in Japan. Manchmal sind winzige Gefäße dazu bestimmt, winzige Pflanzen aufzunehmen, die nur Abbild sind. In Europa gibt es nichts Vergleichbares. Man kann diese Keramik nur in Japan kaufen. In unseren eigenen Wohnstuben oder gar in den gutgemeint dekorierten Gaststubenfenstern unserer Wirtshäuser stehen vergleichsweise die sorgfältig symmetrisch angeordneten Blumentöpfe mit allseits runden Dekorations- und Blütenpflanzen. Dieser Vergleich genügt, um sofort zu wissen, dies beides ist so verschieden, es muß einer anderen historischen Wurzel entspringen.

Demnach ist es unrichtig, Bonsai als spezielle Liebhaberei der Japaner verstehen zu wollen. Bonsai, Ikebana, die Pflanzen, Holz, Steine und Gärten entspringen als zusammengehörende Einheit einem anderen Naturverständnis. All dies ist geschlossen ein Hineinnehmen der Natur in das täglich eigene Leben, auf dem Lande wie in der Stadt, ein stets sich bewußt sein, bewußt werden müssen des lebendigen Geschehens in der Natur. Dies lebendige Geschehen besteht ohne den Menschen. Seine Zugehörigkeit wird jedoch ständig vom Abbildung, auch vom verkleinerten Abbild, als Kunstwerk dem Bewußtsein gegenwärtig gemacht. Demgegenüber verwirklicht unsere eigene Umweltgestaltung unsere Selbstdarstellung in der überwundenen Natur, sie ist Bauwerk, um das eigene Selbst in der Natur als beherrschendes Element zu betonen. Ursprüngliches japanisches Gartenwerk ist anders zu denken, es ist *n u r* so; wenn man jetzt Neues findet, all dieses Neuere ist „Western Style“.

Mit der Natur leben, ist mit Dämonen leben. Es genügt, Taifune, Vulkanausbrüche, Erdbeben, Flutwellen als jederzeit mögliche Gegenwartsereignisse voranzusetzen, auch wenn einmal über lange Zeit Ruhe im Lande herrscht.

Am Rande der pazifischen Platte – also auch gegenüber an der St.-Andreas-Verwerfung in Kalifornien – erwartet man demnächst wieder ein Beben. Es ist also Grund genug vorhanden, die ursprüngliche Natur noch zu fürchten, was in Europa oft vergessen wird.

Jedes Detail in diesen Gestaltungen stellt Bewegtheit dar. Anders als bei uns muß es Bewegung bieten. Bei uns sind alle für den Verkauf herangezogenen Pflanzen in Töpfen gleichmäßig rund, seien es Alpenveilchen, Azaleen, Cinerarien, Begonien oder was immer. Sie sollen auf gegebenem Raum ein Maximum an Blütenfarbe zeigen. Dies schließt Bewegtheit aus. Es hat vielmehr Konvergenz des Geschmacks zur Folge, die stets diesem gleichen Ziel zustrebt. Mit dem Ziel, Bewegtheit der lebendigen Natur zu zeigen, hat es nichts mehr zu tun. Und will ein Aufbau von Pflanzen mehr sein, so muß er am besten tropische Uppigkeit übertreffen, auf jeden Fall mehr sein als heimische Natur. Diese muß überboten werden, denn diese enthält nur „Unkraut“. Wenn wir in Japan jetzt Ähnliches antreffen, ist dieses „Western Style“.

Zu diesem Abbild lebendigen Naturgeschehens gehört auch Holz. Bäume werden von Stürmen und Taifunen gezaust, Stämme stürzen, zersplittern, Äste brechen ab und hinterlassen geborstene Stümpfe, und Holz verwittert. Im vorigen Beitrag beschrieb ich schon ein Schaufenster, wie es dies vermutlich nur in Japan geben kann, das nur polierte Stammscheiben von solchen Stämmen zeigte, dazu bestimmt, als Unterlagen für Keramik und anderes zu dienen. Der Rand mit der Borke bleibt so, wie er ist, Astlöcher und Maserung werden sorgfältig erhalten. Unabhängig von dem Zweck, dem es dienen soll, wird es selbst zum Kunstwerk.

Doch wird Holz auch für sich allein als eben zersplittertes, verwittertes, an Naturgewalten gemahnendes Element gesehen. Holz, das seiner Rinde beraubt ist, Holz, das sich aus dem Kambium nicht mehr oder nur noch teilweise zu regenerieren vermag, wird sogar im Bonsai zur Schau gestellt. Hübsche Tische werden hergestellt, um Bindereien oder auch Bonsai aufzunehmen. Sie werden in schönen, hellen, oft rötlichen Farben lackiert. Oft genug sind sie jedoch derart geschnitzt, als ob sie dem Wurzelgeflecht eines Baumes entstammten.

Holz, Steine, Keramik – in einer Form, wie wir sie bei uns nicht kennen – finden wir überall in der japanischen Art der Wiedergabe des heimischen Naturgeschehens. Es genügt nun gewiß nicht, eine Kunst nur vom Material her zu sehen. Sie will in ihren eigenen Kategorien, in ihrer eigenen Schicht beschrieben werden. Doch war es von hier aus vielleicht ein leichterer Zugang zum Verständnis des Gestalteten.

(Teil III in Nr. 3/77)

Erfahrungen mit Arilbreds

Harald Mathes

Gemeint sind die fertilen Kreuzungen aus Hohen Bartiris und Ariliris (Oncocyclus- und Regelia-Arten). Nicht alle sind reine G.-G.-White-Hybriden, deren genaue Abstammung übrigens im Dunkeln liegt, 'Ib-Mac' (*I. iberica* x tetraploide Wildiris 'Macrantha'), 'Capitola' ('William Mohr' x 'Ib-Mac') und 'Ardrun' (Regeliocyclus 'Artemis' x 'Gudrun') sind ebenfalls erfolgreich eingekreuzt worden.

Das Ziel, die exotische Pracht und Eigenart der Oncocyclus-Iris auf die gartenwilligeren Hohen Bartiris zu übertragen, ist zwar nicht ganz erreicht, sie haben aber äußerst attraktive große Blüten, oft mit breiten Onco-Bärten und dunklem Fleck auf den Hängeblättern. Die Farben sind fast immer schwer zu beschreiben, da es oft ungewöhnliche, überraschende Kombinationen sind, es gibt aber auch einfarbige, z. B. leuchtendes Gelb mit rostbraunem Oncofleck. In Höhe und Blütengröße ähneln sie den Hohen Bartiris, blühen aber 14 Tage bis 3 Wochen vor ihnen.

Meine beiden ersten Sorten 'Bangladesh' (s. „Der Staudengarten“ Nr. 4/76, S. 11, letzte Zeile) und 'Dessert Dove' hatte ich ins Kalthaus gepflanzt, da keine Informationen über Gartentauglichkeit zu bekommen waren. Beide blühten im nächsten Frühjahr, dabei war das Rhizom von 'Desert Dove' nicht größer als ein Daumen. Bis zum folgenden August hatten beide einen Zuwachs, daß mir angst und bange wurde, denn der Raum im Kleingewächshaus ist immer kostbar. Also wurden sie geteilt und kamen in den Garten. Ich habe an der Südseite des Hauses eine schmale Rabatte, die ein idealer Pflanzplatz für Iris ist. Hier wurden in den nächsten beiden Jahren noch andere frisch importierte Namenssorten ausgepflanzt. Die „älteren“, von denen ich mehr Material hatte, wurden auch auf weniger bevorzugte Pflanzplätze im Garten verteilt.

Theoretisch sind die Arilbreds wegen der Onco-Vorfahren noch mehr auf trockene und heiße Sommer eingestellt als die besser bekannten Hohen Bartiris. Unser Klima in Nordwestdeutschland ist im Durchschnitt kühler und feuchter im Sommer, während des Winters aber auch milder als in den meisten anderen Gegenden Deutschlands. Schnee gibt es nur wenig, denn Tiefdruckgebiete bringen meistens Regen. Bei Hochdruckwetter wird es aber auch hier unangenehm kalt (-10 bis -15° C und darunter). Es hat sich herausgestellt, daß nach der Frostperiode Ende Januar 1976 (-17° C) zwar einige Hohe Bartiris wie 'Opening Night', 'Saucy Sue', 'West Coast', 'New Moon' u. a. angefroren

waren, diejenigen Arilbreds, die im Sommer wegen eines trockeneren Standortes gut ausreifen konnten, aber ohne Schaden durchgekommen waren. 'Desert Dove' hat sogar zwei Jahre, ohne zu faulen, im offenen Garten gestanden und geblüht, beide vergangenen Sommer waren allerdings ungewöhnlich warm und trocken. Natürlich gibt es wie bei den Hohen Bartiris auch Unterschiede. Ein Horst von 'Bangladesh', der probeweise an eine ungünstige Stelle im Halbschatten gepflanzt wurde, hat im Frühjahr nach Frosteinwirkung gefault, daraufhin auch keine Blüten gehabt, weil meistens die blühfähigen Triebe und älteren Rhizomteile zuerst in Mitleidenschaft gezogen werden. Diese Sorte hat aber auch im Sommer mehr als andere die Neigung „schlafen zu gehen“, also einzuziehen und eine Sommer-Ruhepause einzulegen.

Das günstige Kleinklima an der Südseite des Hauses wirkt sich aber deutlich positiv aus. Hier gedeihen und blühen alle Arilbreds, sogar einige der sogenannten $\frac{3}{4}$ -breds, Rückkreuzungen von Arilbreds mit echten Oncos, haben hier ohne Winterschutz und Regendach im Sommer durchgehalten und geblüht. Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kultur ist ein etwas kalkhaltiger Boden, der eine gute Drainage hat. Wenn er nicht sehr sandig ist, sollte die obere Schicht mit reichlich scharfem Sand durchlässiger gemacht werden. Zur Düngung arbeite ich Knochenmehl und Trockenrindung mit ein, wenn ich habe, auch Holzasche. Hornspäne haben sich bei der Kultur von echten Oncos fäulnisfördernd ausgewirkt, deshalb verwende ich sie auch für andere Iris nicht mehr. Auch mineralische Dünger mit nicht zu hohem Stickstoffanteil können vom zeitigen Frühjahr an bis zum Knospentadium in flüssiger Form gegeben werden. Auch die an extreme Sommerdürre angepaßten Oncos brauchen vor der Blüte Wasser, es darf bei Trockenheit dann ruhig gegossen werden.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß sie untereinander gut Samen ansetzen. Kreuzungen mit Hohen Bartiris sind auch relativ leicht herzustellen, solche Bastarde sind aber steril. Arilbred-Sämlinge wachsen im Freiland genau so gut wie Sämlinge von Hohen Bartiris und blühen oft schon im ersten Jahr nach der Keimung. Kühles und feuchtes Sommerwetter schadet ihnen überhaupt nicht, sie werden dadurch sogar in flottem Wachstum gehalten. Bei Trockenheit sollte man deshalb ruhig gießen, um so sicherer blühen sie dann im nächsten Frühjahr.

Iris variegata L. 1753

Fritz Köhlein

Einteilung nach Rodionenko: Genus: Iris – Subgenus: Iris (Pogoniris Spach) – Sectio: Iris (Pogoniris).

Vorkommen: Deutschland, Österreich, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Tschechoslowakei. Die deutschen Vorkommen sind überwiegend ausgerottet. In der Münchner Gegend sind noch einige streng geschützte Standorte bekannt. An steinigem, buschigen Hängen, in Eichenwaldlichtungen, an felsigen Orten und pontischen Heideformationen.



Iris amoena
2/77 - 1

Beschreibung der Pflanze: Ziemlich niedere Art, die im Winter ähnlich *Iris aphylla* einzieht, was mit ihrer nördlichen Verbreitung zusammenhängt. Die Hüllblätter sind krautig und etwas aufgeblasen. Die Domblätter sind zitronengelb bis chromgelb und die Hängeblätter gelblichweiß und zum Rande zu etwas kräftiger gelb mit starker brauner Aderung. Diese fließen oft auch zu Flecken zusammen. (Der Ton ist dabei variabel, schwarzbraun, gelbbraun, rotbraun.) Durch das große Verbreitungsgebiet sind verschiedene Eigenschaften stark variierend. Der Bart ist meist goldgelb. Die Höhe der Pflanze schwankt zwischen 15 und 40 cm. Normalerweise ist die Pflanze zweiblütig, mehr oder weniger verzweigt. Auch die Blätter variieren, sie sind 15 – 35 mm breit, und sie haben zur Basis zu oft eine purpurne Farbstoffanreicherung. Die Längsadern der Blätter sind etwas erhöht. Der Blütendurchmesser ca. 6,5 cm. **Blütezeit:** Ende Mai, Anfang Juni, zusammen mit den Hohen Bartiris. Dauert ca. 14 Tage.

Pflanzplatz und Boden: Vollsonniger Platz, keine großen Ansprüche an den Boden, doch sehr gute Drainage nötig.

Pflanzzeit und -hinweise: Im eigenen Garten bald nach Beendigung der Blütezeit, sonst August – Anfang September.

Vermehrung: Teilung älterer Horste, Aussaat ohne Schwierigkeit.

Gartenwert: Hübsche, empfehlenswerte Steingartenpflanze.

Benachbarung: Neben Nelken und Glockenblumen.

Sonstiges: Chromosomen $2n = 24$. *Iris variegata* gehört zu den Stammeltern unserer heutigen Hohen Bartiris. So ist die erwünschte oder unerwünschte Aderung ein Erbmerkmal.

Weitere Formen: *Iris variegata* var. *pontica* Prodan aus der Dobrutscha ist ziemlich dicht rotbraun geadert, oft zu größeren Flächen zusammenfließend. Dom ockergelb. Der äußere Rand der geaderten, gefleckten Hängeblätter ist dann wieder klar ockergelb. 40 cm hoch.

Iris amoena ist eine Naturform mit violetter Aderung.

Iris variegata var. *alba* ist gelblichweiß ohne Aderung.

Iris demetrii Achverdov et Mirzoieva

Fritz Köhlein

Einteilung nach Rodionenko: Genus: Iris – Subgenus: Xyridion – Sectio: Xyridion – Series: Spuriae.

Synonym: *Iris prilipkoana* Kemularia-Natadze.

Vorkommen: In den Bergen Aserbaidshans und in der ASSR Nachitschewan. 1600 m Höhe.



Iris demetrii

2/77 - I

Beschreibung der Pflanze: Ähneln *Iris klatzii* Kemularia-Natadze (Syn.: *Iris violacea* Klatt), unterscheidet sich von ihr aber wesentlich ökologisch, wächst auf hochgelegenen Wiesen in mittleren und oberen Lagen der Gebirge, während *Iris klatzii* auf tieferliegenden Sumpfwiesen gefunden wird. Die Blüte zeigt ein sehr schönes reines, dunkles Violett-Blau. Wesentlich schöner als bei den verschiedenen Lokalformen von *Iris spuria*, mit denen *Iris demetrii* die Blütenform und die Anordnung der Blüten gemein hat. Die Blüten stehen im Gegensatz zu anderen Spuria-Iris sehr gut über dem Blattbusch. Die Blätter sind von mittlerer Breite (breiter als bei *Iris notha* und schmaler als bei *Iris carbaliniae*) und stehen sehr aufrecht, ohne daß die Spitzen stärker überhängen.

Blütezeit: Juni.

Pflanzplatz und Boden: Wünscht einen vollsonnigen Platz. Der Boden soll anlehmig und nahrhaft sein, trotzdem muß eine gute Dränage für den Abzug vermehrter Feuchtigkeit sorgen.

Pflanzzeit und -hinweise: Wie bei allen Spuria-Iris ist eine herbstliche Pflanzung einer solchen im Frühjahr vorzuziehen. Ideal ist der September. Die Rhizome wesentlich tiefer setzen als bei den Hohen Bartiris. Etwa 5 cm Erdbedeckung.

Vermehrung: Teilung alter Horste im September oder Aussaat, die nach einer etwa 5–6 Wochen dauernden kühlen Aufbewahrung der Saatschale keine Schwierigkeiten macht. Gute Erfolge mit der Anschneidemethode.

Gartenwert: Sehr schöne, wertvolle Wildstaude. Leider wird *Iris demetrii* manchmal, wie auch verschiedene andere Spurias, von einer Pilzkrankheit befallen, die an den Rhizomen und an der Blattbasis vorhanden ist und oft die gesamte Pflanze abtötet. (Vorbeugend gießen mit Dexon-Lösung.)

Benachbarung: Gelbe Spuria-Iris oder zwischen gelben Achillea-Sorten.

Genetik der Garteniris

Aus dem Bulletin Trimestriel de Vulgarisation, April 1973,
der Französischen Iris-Gesellschaft

(Übers. Telse Maier)

Die nachfolgende Darstellung stellt einen Auszug aus einem Vortrag dar, den M. Marc Simonet (†) unter dem Thema „Eine Betrachtung über die Iris in systematischer, genetischer, cythologischer, geografischer und klinischer Fragestellung“ anlässlich der 7. Generalversammlung der „Société Suisse de Génétique“ in Genf gehalten hat.

Die Garteniris sind in ganz besonderer Weise erforscht worden; sie werden zu unrecht *Iris germanica* genannt (der Name bezeichnet eine instabile Art – oder natürliche Hybride –, die fast gänzlich steril ist). Gegenwärtig kennt man zwischen 9 und 10 000 Sorten der Garteniris, wobei alle mehr oder weniger hybriden Ursprungs sind. Nach Deburre (1837), Foster (1883) und Dykes (1914) sind sie alle aus einer ersten Kreuzung der beiden Arten *Iris pallida* x *Iris variegata* hervorgegangen, der zahlreiche zufällige oder gezielte Rückkreuzungen folgten. Die natürliche Hybride wurde wirklich in Dalmatien von Dykes gefunden, und es ist die Frage, ob die Römer in der Antike sie nicht in diesem Zustand angetroffen und direkt in ihre Gärten eingeführt haben. Unsere genetischen und cytologischen Untersuchungen bestätigen diesen hybriden Ursprung bei allen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erzielten Sorten. Sämtliche älteren Hybriden, die von uns untersucht wurden, zeigen wie die *Iris pallida* und *Iris variegata* folgende Genstruktur: $2n = 24$.

Am Ende des vergangenen Jahrhunderts wurden aber von Kleinasien verwandte Arten mit großen hellvioletten Blüten eingeführt, die mit ihrem Erscheinen unmittelbar als Zuchtplanzen benutzt werden. Mit als erster benutzte sie Henry, dann Philippe de Vilmorin und versuchte die alten Arten zu verbessern. Diese Iris wurden zwischen 1885 und 1895 eingeführt, und ab 1897 erschienen die ersten großblütigen Hybriden. Diese neuen orientalischen Arten 'Ricardi', 'Cypriana', 'Trojana', 'Mesopotamica' und 'Ama' (*macrantha*) sind tetraploid ($n = 24$) im Gegensatz zu den alten Formen, die alle diploid sind ($n = 12$).

Auf diese Weise müssen sich die gegenwärtigen Sammlungen aus diploiden, triploiden und tetraploiden Sorten zusammensetzen, wobei die triploiden aus Kreuzungen von tetraploiden mit diploiden und umgekehrt hervorgegangen sind; als Bestätigung dafür haben wir bei einer Untersuchung von etwa hundert Sorten 60 diploide, 30 tetraploide und 10 triploide Iris entdeckt.

Die tetraploiden und triploiden Typen zeigen sich als Riesenpflanzen mit sehr großen Blüten, bei denen die Weiterentwicklung am schärfsten ausgeprägt ist. Es ist selbst eine pentaploide Form bekannt (*Iris magnifica*), welche die allergrößten Blüten besitzt; und dieser Riesenwuchs resultiert nicht aus einer Hyperplasie (Überdehnung) der Zellen, sondern aus einer Hypertropie (Riesenwuchs).

Es ist auch darauf hinzuweisen, daß es unter den Garteniris mehrere Fälle von Chromosomenvermehrung gibt. So hatten die Iris 'Ambassadeur' und 'Magnifica' ursprünglich eine partielle Chromosomenverdopplung. Die erste ist eine hypertetraploide Iris mit $2n = 50$, hervorgegangen aus Iris 'Liberia' mit $2n = 26$; die zweite ist eine pentaploide Iris mit $2n = 60$, ein Sämling von 'Isoline' mit $2n = 36$. In beiden Fällen, bei denen es sich um Pflanzen mit großen Blüten handelt, kann die beobachtete Chromosomenzahl nur aus der Verschmelzung eines diploiden nicht reduzierten Gameten mit einem normalen Gameten einer tetraploiden, großblütigen Iris von Typ *macrantha* mit $n = 24$ stammen ($26 + 24 = 2n = 50$) und ($36 + 24 = 2n = 60$). In genetischer Hinsicht ist der Fall der Iris 'Ambassadeur' interessant. Die Mutter ist eine *I. lurida*, d. h. sie gehört zu der Serie der aus der *I. variegata* hervorgegangenen Hybriden, deren Blüten gelb sind. Man weiß, daß bis dahin alle *macrantha* blau-violette Blüten hatten, und nun ist die 'Ambassadeur' die erste *macrantha* mit violetten Blüten, in denen das Gelb anwesend ist; aus ihr sind die Sorten 'Argos', 'Orion', 'Caylus', 'Algol' hervorgegangen, bei denen diese Farbe mehr oder weniger in Erscheinung tritt. Zu ihrer Zeit waren sie vielleicht die auf der Welt am meisten verbreiteten Iris; sie dürften daher wiederholt als Zuchtpflanzen gedient haben; und wahrscheinlich sind dabei (und in anderen Fällen von Chromosomenverdopplung) nach einer mehr oder weniger komplizierten Folge von Nachkommen die heutigen schönen gelben *macrantha* aufgetreten.

Das Jahrbuch 1976 der RHS

Lilies 1976 and other Liliaceae

Carl Feldmaier

Dieses Jahrbuch der Royal Horticultural Society ist kurz vor Weihnachten 1976 erschienen. Auf 100 Seiten berichtet es hauptsächlich vom Liliengeschehen in England und dem englischen Commonwealth. Preis ca. 6,70 DM einschl. Porto.

Peter Smithers stellt seinen Garten im Tessin vor und gibt dazu seine Erfahrungen wieder, die er mit *L. candidum*, *L. auratum*, *L. martagon*, *L. chalcedonicum*, *L. regale* gemacht hat. In England und Schottland gibt es den National Trust, welcher Schlösser, Landsitze und Gärten verwaltet und pflegt, die sonst vernachlässigt würden. Darüber und insbesondere über die Liliengewächse in diesen meist klimatisch begünstigten Gärten berichten J. E. Robson, J. S. Basford; Dick Fulcher aus einem schottischen Garten.

Über die Lilienschau der nordamerikanischen Liliengesellschaft in Philadelphia schreibt R. Chiabotta und stellt die Preisträger vor. Clou der Schau war anscheinend eine Auratum-Hybride mit aufrecht stehenden Schalenblüten: 'Star Gazer'. Ausgezeichnet wurden auch eine tetraploide Aurelian von Dr. Robert Griesbach ('Park Ridge'), eine Ib Asiatische Hybride 'Ivy Helen' (Ed. Robinson), eine weitere Ib Asiatische Hybride, die mahagony-rote 'Mildred' von Ed. Kelley und die orangerote Ic Hybride 'Sally' von Dr. Richard Lighty.

Martyn Rix berichtet über eine Gärtnerei in Inshriach, Schottland, die in der Hauptsache seltene alpine Lilien aus Europa und Asien zieht, darunter *L. nanum*, *L. oxypetalum* und *L. mackliniae*.

Heinz Eberspächer, Deutschland, stellt seine Lieblingstilien vor. Aus Südaustralien (Adelaide) berichtet A. C. Bray. Trotz des sehr warmen Klimas gedeihen Auratumhybriden, *L. henryi*, Aurelian-Hybriden und merkwürdigerweise *L. pitkinense* sehr gut.

Ein Lilienparadies scheint Tasmanien zu sein. Fast alle Wildlilien, auch für uns schwierige, scheinen dort gut zu gedeihen, wie Colin G. Hilden schreibt.

Auch im Transvaal Hochland werden Lilien gezogen und gekreuzt, brauchen aber Sonnen- und Hagelschutz, wie George Grieve berichtet. Daß bei der Lilienkreuzung nichts unmöglich ist, zeigt Prof. North, Invergowrie (Schottland). Mit Pollen von Asiatischen Lilien wurden Kreuzungen auf *L. henryi* ausgeführt. Die Embryokultur in vitro gab 23 Sämlinge, wovon einer auf Grund der Chromosomenbilder eine echte Hybride mit einer Asiatischen Lilie sein dürfte, was einen neuen großen Erfolg der Lilienkultur bedeuten dürfte. Über Tricyrtisarten und deren Vorkommen in Asien und Japan berichtet Alfred Evans, während Brian Mathew zusammenfassend einen Überblick über die Familie der Liliaceen gibt.

Wer sich mit Fritillarien beschäftigt, findet eingehende Angaben über deren Vermehrung in einem Artikel des Holländers H. Y. Alkema.

Über die Lilien, die am 13.–14. Juli 1976 die Liliengruppe in London ausstellte, berichtet Martyn Rix. Es dürfte auch für uns in Deutschland interessant sein, was in England an Lilien gezogen und ausgestellt wird, wobei die durch Embryokultur in vitro von Prof. Dr. North, Invergowrie, geschaffenen und jetzt im Handel erhältlichen Lankongense- und Cernuum-Hybriden besonders erwähnenswert sind.

Viele kleinere Notizen, Beobachtungen und Praxiserfahrungen sowie die Liste der neu registrierten Liliennamen schließen das Heft ab. Neben dem interessanten vielseitigen Inhalt dürfte der geringe Preis ein Anreiz zum Kauf sein (Royal Horticultural Society, The Secretary, Vincent Square, London, SW1P 2 PE.)

Das Lilienjahrbuch der Nordamerikanischen Liliengesellschaft (NALS)

Carl Feldmaier

Das amerikanische Lilienjahrbuch erschien zum Jahresbeginn 1977. Es gibt ein gutes Bild der Lilienarbeit. Viele der Aufsätze sind von großem wissenschaftlichem Wert und von ausgezeichneten Kennern dieser Materie geschrieben.

Für den Züchter interessant ist die Arbeit von Charles Robinson über die Farbstoffe der Lilienblüten und deren Trennung mittels der Papierchromatografie.

Viruskrankheiten der Lilien, deren Nachweis und Sichtbarmachung werden von Vera Mokra, Pruhonice, aufgegriffen.

Einen rückblickenden Aufsatz über ihre langjährige Arbeit in der Lilienzüchtung, insbesondere am Boyce Thomson Intsitut, schrieb Norma E. Pfeiffer.

Über die Aristokraten der Lilien, *L. auratum* und die Auratum-Hybriden, ihre Entwicklung und Züchtung kann Edward McRae als Genetiker der Oregon Bulb Farms sehr ausführlich berichten.

Henry Payne spricht von seiner Kreuzungsarbeit mit den Asiatischen Klein- und Wildlilien *L. taliense*, *L. papilliferum*, *L. leichtlinii*, *L. lankongense*, *L. cernuum* und manchen anderen.

Julius Wadekamper, Rogers, Min., der sich als mutiger Lilienzüchter, Lilien Gärtner und Lilienvermehrter erwiesen hat, berichtet über seine eigenen Lilienzüchtungen und jener Lilienzüchter, deren Lilienkinder er vermehrt und in den Handel bringt.

Aus England schreibt David Parsons, wie er nach dem Krieg über seine preisgekrönte Schweinezucht zur Lilienzüchtung und Vermehrung kam und sich schließlich der Rindviehzucht zuwandte. Ein interessanter, vielseitiger Mann, an welchen sich der Verfasser gut erinnert, als er anlässlich der Lilienschau und Lilienkonferenz in London 1969 Mr. Parson als Aussteller von *L. duchartrei* und *L. taliense* kennen lernte.

In die Fußstapfen von Leslie Woodriff treten die Sun Valley Bulb Farms, wenn sie Woodriffs Rubellum Hybriden weiterzüchten, die zu den am frühesten erblühenden Lilien gehören. 'Crimson Butte', 'June Angel' und 'White Lightning' sind die ersten Erfolge, die schon Mai/Juni in Blüte sind.

Eine langjährige Lilienzüchterin, Mrs. Louise Koehler, berichtet über ihre neueste erfolgreiche Züchtung, die rosafarbene 'Hawaiian Punch'.

Über *L. canadense*, ihre Aufzucht, ihre Virusempfänglichkeit und ihre Varietäten schreibt William C. Holden, Chicago.

Aus Südafrika schreibt D. Barnhoorn über den gewerblichen Lilienanbau in diesem Land. Angebaut werden zumeist *L. tigrinum*, *Umbellatum* und *Mid-century*-Hybriden, die Orientalhybriden machen wegen der sommerlichen Hitze Schwierigkeiten. Fungizide und Insektizide müssen vielfach angewendet werden.

Von vier US-Wissenschaftlern stammt ein Artikel über die Versuche, durch Gewebekulturen Viruskrankheiten auszuschalten.

Mrs. Catherine Bidde aus Australien hat sich auf einer Weltreise nach Lilien umgesehen, wobei sie in Deutschland, in der Schweiz (Geiser), in Australien, in Neuseeland und Tasmanien die lilienbewußtesten Freunde fand.

Ed Robinson stellt seine eigenen Robinson-Hybriden, über 30 an der Zahl, vor. Viele davon sind *Cernuum*-Hybriden.

Es ist unmöglich, alle Aufsätze zu erwähnen, die das Buch bringt. Nicht unerwähnt dürfen jedoch die Nachrufe bleiben, die dem früheren Herausgeber des Buches, Prof. George L. Slate, gewidmet wurden.

Die Herausgeberin des Buches ist Mrs. Judith McRae, die diese interessanten Aufsätze zusammenstellte. Dem Verfasser dieser Besprechung wurde die Ehre zuteil, das Vorwort zu diesem Jahrbuch schreiben zu dürfen.

Das Buch ist erhältlich durch die North American Lily Society, Inc. Mrs. Betty Clifford, Route 1, Box 395, Colby, Wisconsin 54421, USA, für ca. 20,- DM. Besser ist es, gleich Mitglied der NALS zu werden; es kostet das gleiche Geld.

WILDLILIEN- „STECKBRIEFE“

Franz Meyer

Lilium dauricum Ker-Gawler

Nr. 24

Registrierung: 1809

Synonym bzw. dt. Name: *Lil. pensylvanicum, dauricum und daburicum*

Intern. Sektion: VII, *Dauricum*

Heimat: Asien, Ostsibirien,
Nord-China, Japan

Standort: Landtyp bis alpin

Blüte:

Zeit: Juni

Haltung: aufrecht, 0,3 – 0,8 m
(bis 2 m Höhe)

Aufbau: doldig

Form: Becher

Farbe: orangerot bis scharlach

Zeichnung: dunkel punktiert und gestrichelt

Stempel: Staubgefäße rötlich

Pollen: gelb

Narbe:

Geruch:

Zwiebel:

Art: fest, weiß, langlebig

Größe: mittelgroß

Schuppen: eingeschnürt, mittelgroß,
weiß

Wurzeln: bildet oft Stolonen
(Ausläufer)

Stengel: bildet Achselbulben, ist oft gerippt und z. T. behaart

Blätter: bildet im Austrieb „Rosetten“!, stehen einzeln, lanzettlich

Knospen: meist behaart

Vermehrung

generativ: keimt teils oberirdisch,
teils unterirdisch

vegetativ: Zwiebelteilung,
Stengelbulben, Schuppen

Pflanzung:

Zeit: Frühjahr und Herbst

Tiefe: 15 cm

Boden: Humoser Lehm

PH-Wert: – 6 +

Verpflanzen: nach 6–8 Standjahren

Ansprüche: sonniger Stand

Nährstoffe: kräftiger neutraler
Boden

Liebt: beständige, auch Frostwinter

Verträgt nicht: Kalküberschuß

Winterschutz: nur gegen Nässe

Schädlinge: die üblichen

Bemerkungen: Stammt aus kaltem Festland (Daurien, Ostsibirien), maritimes Klima ungünstig

Lilium dauricum Kusnewa

Nr. 24 a

Registrierung:
Synonym bzw. dt. Name:
Intern. Sektion:
Heimat: Ostsibirien, Nord-China,
Japan
Standort: Land- und alpiner Typ

Blüte:
Zeit: Juni, Höhe 0,1 – 0,2 m
Haltung: aufrecht

Aufbau: *doldig*
Form: *Becher*
Farbe: *orangerot*
Zeichnung: *leicht dunkel punktiert*
Stempel:
Pollen:
Narbe:
Geruch:
Sonst. Unterschiede gegenüber d. Art:
siehe Wuchs, zwergige Form

Lilium dauricum Wallace

Nr. 24 b

Registrierung:
Synonym bzw. dt. Name:
Intern. Sektion: VII, *Dauricum*
Heimat: Asien, Ostsibirien
Standort: Landtyp

Blüte:
Zeit: Juni, 0,3 – 0,9 m Höhe
Haltung: aufrecht
Aufbau: *doldig*

Form: *Becher*
Farbe: *reingelb*
Zeichnung: *schwarz gesprenkelt*
Stempel:
Pollen:
Narbe:
Geruch:
Sonst. Unterschiede gegenüber d. Art:
siehe Färbung

Lilium dauricum var. wallacei, Wallace

Nr. 24 c

Registrierung:
Synonym bzw. deutscher Name:
Intern. Sektion: VII, *Dauricum*
Heimat: Ostasien
Standort: Landtyp
Blüte:
Zeit: August, 0,5 – 0,8 m Höhe
Haltung: aufrecht bis seitlich
Aufbau:

Form: *Becher*
Farbe: *orange-gelb, variierend*
Zeichnung: *meist ohne*
Stempel:
Pollen:
Narbe:
Geruch:
Sonst. Unterschiede gegenüber d. Art:
Blütenhaltung seitlicher

Die „schönsten und besten“ Hemerocallis in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Bruno Müller

1976	1975	Großblütige	1976	1975	Kleinblütige
1	12	'Norton Orange' (T)	1	6	'Little Rainbow'
2	1	'Elaine Strutt' (T)	2	7	'Renee'
3	5	'Cartwheels'	3	1	'Tang'
4	4	'Jim Cooper'	4	17	'Lemon Bells'
5	-	'Jungfrau'	5	2	'White Jade'
6	-	'Patsy Hewan'	6	15	'Mood Indigo'
7	15	'Norton Hall' (T)	7	4	'Lady Inara'
8	3	'Summer Splendor'	8	8	'Teenager'
9	-	'Bruno Müller' (T)	9	14	'McPick'
10	-	'Red Precious'	10	9	'Bambi Doll'
11	-	'Red Spinel'	11	10	'Jubilee Pink'
12	-	'Breathless Beauty'	12	20	'Little Trump'
13	7	'Catherine Woodbery'	13	3	'August Orange'
14	-	'Clarence Simon'	14	5	'Songster'
15	20	'Golden Prize' (T)	15	18	'Sleepy'
16	21	'Charlemagne'	16	21	'Mini Skirt'
17	22	'Winsome Lady'	17	-	'Lavalier'
18	14	'23. Psalm'	18	12	'Limeade'
19	-	'Call to Remembrance'	19	-	'Lavender Bubbles'
20	-	'Shadyside'	20	19	'Suzie Wong'
21	-	'Yardley'	21	16	'Gossip'
22	-	'Chicago Regal' (T)	22	-	'Luxury Lace'
23	8	'Appassionata'	23	13	'Sweet Harmony'
24	32	'Rapport'	24	-	'Papoose'
25	-	'Shining Plumage'	25	-	'Serene Madonna'
26	-	'Satin Glass'	26	-	'Ed Murray'
27	29	'Bess Ross'	27	25	'Farthing'
28	33	'Lusty Lealand' (T)	28	-	'Short and Sweet'
29	10	'Oriental Ruby'	29	-	'Playboy'
30	26	'Satin Silk' (T)	30	-	'Little Papoose'
31	2	'Sail On'			
32	-	'Grecian Gift'			
33	17	'Arriba' (T)			
34	-	'Red Garland'			
35	13	'Bed of Roses'			
36	-	'Anzac'			
37	-	'School for Scandal'			
38	-	'Queen of Roses' (T)			
39	16	'William Munson'			
40	-	'Winning Ways'			

1976 1975 Miniatur

1	7	'Little Wart'	13	2	'Bel'
2	3	'Lula Mae Purnell'	14	-	'Little Business'
3	5	'Corky'	15	12	'Red Mittens'
4	6	'Bitsy'	16	15	'Winnie the Pooh'
5	8	'Golden Chimes'	17	-	'Petite'
6	1	'Curls'	18	13	'Daily Bread'
7	4	'Thumbelina'	19	-	'Little Celena'
8	10	'Toyland'	20	-	'Little Cupid'
9	-	'Mattie Mae Berry'	21	-	'Brown Tit'
10	11	'Lona Eaton Miller'	22	-	'Little Fellow'
11	14	'Tinker Bell'	23	9	'Ozark Lass'
12	16	'Wanetta'			

„Schönste und beste“ Hemerocallis 1976 in Mittel-Europa

Bruno Müller

Hell-, schwefel-, zitronengelb

großblütig

- 5 'Jungfrau'
40 'Winning Ways'
'Zitronenfalter'
'Lime Painted Lady'
'Limited Edition'
'Marlene Scott'
'Northbrook Star' (T)
'Alli Sheldon'
'Erin Prairie' (T)
'Evening Bell' (T)
'Aquarius' (T)
'Clyde Hyde'
'Lexington'
'Vienna Butterfly' (T)
'Green Glitter'
'Perennial Pleasure'
'Lemon Mint' (T)
'Green Valley'
'Saucy'
'Alice in Wonderland'
'Rish Spring'
'Della Mae' (T)
'Neuchatel'
'Quiet Dawn' (T)
'Royal Kin' (T)
'North Star'
'Prairie Moonlight'
'Anna Sheets'
'Buried Treasure'
'Crystal Sunshine'
'Finlandia'
'Glenn Ryan'
'Hassie Garren'
'Joan Durelle'
'Lemon Light' (T)
'Moonlight Ruffles'
'Olive Pauley'

'Pioneer Lady'
'Sooner Girl'

klein

- K 2 'Renee'
K 4 'Lemon Bells'
K 14 'Songster'
K 18 'Limeade'
K 20 'Suzie Wong'

Miniatur

- Mi 3 'Corky'
Mi 9 'Mattie Mae Berry'
Mi 4 'Bitsy'
Mi 13 'Bel'

Mittel-, gold-, orangegelb

großblütig

- 3 'Cartwheels'
'By Myself' (T)
'Jake Russell'
'Hortensia'
'Mary Todd' (T)
'Banbury Canary'
'Cup of Sunshine'
'Bengaleer' (T)
(oder „andere
Farben“)
'Todd Grovatt'
'Distant Shore'
'Tom'
'Kewpie Doll'
'Golden Guernsey'
'Rondo'
'Ava Michelle'
'Family Affair'
'Galena Moon' (T)
'High Glory'
'Sunday Afternoon'
'Broadway Melody'
'Castilian'

'Golden Galeon'
'Golden Jubilee'
'Inland Gold'
'Irene Bonner'

Miniatur

- Mi 5 'Golden Chimes'
Mi 10 'Lona Eaton Miller'
Mi 18 'Daily Bread'
Mi 23 'Ozark Lass'

Orange

großblütig

- 1 'Norton Orange' (T)
15 'Golden Prize' (T)
'Zodiac'
'Reverned Traub' (T)
'Azor'
'Aten'
'Burning Daylight'
'Chatenugay'
'Fat and Sassy'
'Goldarama'
'Golden Showpiece'

klein

- K 9 'Mac Pick'
K 13 'August Orange'
K 29 'Playboy'

Miniatur

- Mi 7 'Thumbelina'
Mi 11 'Tinker Bell'

Bräunlich, braunrot,
kupfrig, Bernstein

großblütig

- 'Bernard Thompson'
(T)
'Butter Brickle'

'Luminaire'
'Banbury Copper'
'Resplendent'
'Brutus'
'Sandalwood'
'Carrot Curls'
'Robert Coe' (T)
'Tahitian Isle'
'Tijuana'

klein

K 30 'Little Papoose'

Miniatur

Mi 21 'Brown Tit'

Orangerot

großblütig

9 'Bruno Müller' (T)
4 'Jim Cooper'
'Semper Fidelis'
'Mabel Herndon'

Rot

großblütig

7 'Norton Hall' (T)
10 'Red Precious'
11 'Red Spinel'
25 'Shining Plumage'
27 'Bess Ross'
28 'Lusty Lealand' (T)
31 'Sail On'
36 'Anzac'
37 'School for Scandal'
'Lonnie'
'King of Hearts'
'Barbarossa' (T)
'Admiral Nelson'
'Red Swan'
'Scotland'
'Red Rowan' (T)
'July 4th'
'Low Note' (T)
'Regal Air'
'Sir Patrick Spens' (T)
'Gloworm'

'Jolly Pinder' (T)
'Douglas Dale' (T)
'Torrid'
'Banbury Signal'
'Catocton Furnace'
'Dragon Lore' (T)
'Dundee' (T)
'Firedrake' (T)
'Kinnaird'
('La Scala' (T):

rosarot)
'Prussia' (T)
'Sing Holly' (T)
'Song of Roland' (T)
'Alan'
'Bright Dancer'
'Brilliant Red'
'Piping Hot'
'Doncaster'
'Johnny Ward' (T)
'My Ashie'
'Red Light'
'Red Riches'
'Red Siren'

klein

K 24 'Papoose'

Miniature

Mi 15 'Red Mittens'

Dunkelrot, weinrot

großblütig

12 'Breathless Beauty'
29 'Oriental Beauty'
33 'Arriba' (T)
'Haymaker'
'Elizabeth Elliott'
'Nighy Mogul' (T?)
'Post Time'
'Texas Chief'
'Gladys Hawley'
'Stafford'
'Almandine'
'Bo McMillan'
'Damascus Road'
(oder: purpur)

'Noblesse Oblige'
'Red Night'
'Sea Gipsy'
'Tovarich'

klein

K 3 'Tang'
K 12 'Little Trump'

Fast schwarz

großblütig

'Derby Bound'
'Tis Midnight'
'Purple Satin'

klein

K 6 'Mood Indigo'
(oder: violett)
K 26 'Ed Murray'

Violett, lila, lavendel

großblütig

13 'Catherine
Woodberry'
20 'Shadyside'
21 'Yardley'
22 'Chicago Regal' (T)
'Summer Wine'
'Frances Bland'
'Trendy'
'Papal Court' (T)
'Chandigarh' (T)
'Apres Moi'
'Chicago Knobby' (T)
'Chicago Queen' (T)
'Chicago Weather-
master' (T)
'Lawn Fetes'
'Lavender Flight'
'Louise Engle'
'Prairie Frost'

klein

K 6 'Mood Indigo'
(schwarz)
K 19 'Lavender Bubbles'
K 22 'Luxury Lace'

Der Staudengarten

Nr. 2/1977

GESELLSCHAFTS-NACHRICHTEN

TERMINE – NEUE MITGLIEDER – ANZEIGEN

- **Redaktionsschluß für Nr. 3/1977: 1. August.**

- **Jahresbeitrag 1977**

Wir bitten alle Säumigen um umgehende Begleichung.

- **Samentauschaktion 1977/78**

Denken Sie bitte schon jetzt an unsere nächste Samentauschaktion.

- **Lilien-Steckbriefe**

Wer Angaben dazu machen kann, schreibe bitte an Franz Mayer, Am Ludwigsberg 60, 6600 Saarbrücken.

- **Iris-Wettbewerbe**

Bewertung Hohe Bartiris in Frankfurt:

Je 2 Rhizome an Palmengarten der Stadt Frankfurt/M., Siesmayerstraße 61, 6000 Frankfurt; Kennwort „Iris-Bewertung“.

Internationale Irisbewertung Florenz (Hohe Bartiris):

Je 2 Rhizome an Concorso Internazz. dell'Iris, Palazzo Strozzi, I 50123 Firenze.

Internationale Zwergiris-Konkurrenz Wien (Klein-, Zwerg-, Media-Iris, Arilbreds):

Je 2 Rhizome an die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft Wien, Parkring 12, A 1010 Wien I.

● **Die Nümbrechter Gartentage**

finden vom 19. bis 28. August 1977 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft statt. Anfragen an das Verkehrsamt des Luftkurortes 5223 Nümbrecht.

● **Ferienseminar für Gartenfreunde**

vom 5. bis 9. September 1977 in Zweibrücken. Interessenten fordern das sehr reichhaltige Programm an bei der Stadtverwaltung Zweibrücken – Stadtbauamt, Abt. Gärten –, Gymnasiumstr. 5/7, 6600 Zweibrücken.

● **Ferien in Chile**

Unser Mitglied, Frau Hildegard de Mohr, Casilla 592, Osorno/Chile, würde sich sehr über den Besuch eines Mitgliedes (oder Ehepaares) unserer Gesellschaft aus Deutschland freuen. Zeit: für etwa 2 Wochen. Gegenleistung: Einige besondere Pflanzen aus Deutschland.

● **Die Beteiligung an der Schottlandreise 1977**

ist sehr erfreulich. Wir berichten darüber in der nächsten Ausgabe.

● **Fahrt nach Orléans**

Für 1978 ist u.a. ein Besuch des Iriskongresses in Orléans geplant (Mai).

Hohe Auszeichnung für Alfred Feßler

Der Hans-Bickel-Preis wird alljährlich von dem Verband Weihenstephaner Studierender des Gartenbaus und der Landespflege an zwei Mitglieder vergeben, die sich durch besondere Leistungen im Beruf verdient gemacht haben. Er ist eine der wenigen Auszeichnungen, welche der Berufsstand zu vergeben hat.

Preisträger des Jahres 1977 sind für die Landespflege der städtische Gartendirektor Theo Friedrich und für den Gartenbau der Oberamtsrat Alfred Feßler. Theo Friedrich leitet das Stadtgartenamt in Nürnberg.

Alfred Feßler ist technischer Leiter des Botanischen Gartens der Universität Tübingen. Beim Aufbau des Botanischen Gartens ist er unter geschickter Ausnutzung des Geländes teilweise ganz neue Wege gegangen und hat Schauanlagen geschaffen, die der Fachwelt neue Anregungen gegeben haben. Er ist auch als Fachschriftsteller bekannt geworden und hat dadurch in Fachkreisen hohe Anerkennung gefunden.

Herzliche Glückwünsche auch von Seiten unserer Gesellschaft!

Es darf noch hinzugefügt werden, daß Herr Feßler mit größter Bereitwilligkeit und Zuverlässigkeit jeden Wunsch erfüllt, der ihm vorgetragen wird, sofern dies im Bereich seiner Möglichkeiten liegt; sei es eine Bitte um Pflanzen, Auskünfte oder um eine Führung durch den herrlichen Botanischen Garten – Herr Feßler nimmt sich die Zeit für all diese Dinge und schont dabei auch keineswegs seine Freizeit, obwohl sein Schreibtisch auch ständig überläuft. Dafür sei an dieser Stelle auch einmal ganz besonders herzlicher Dank gesagt.

Unseren neuen Mitgliedern ein herzliches Willkommen!

Frau Susanne Aderholz, Stegemühlenweg 69, 3400 Göttingen
Hans Bäßler, 8939 Amberg 63
Gustav Baun, Postfach 1272, 6350 Bad Nauheim 1
Herr Inger Bergström, Orrspelsvägen 40, S 161 39 Bromma/Schweden
Hans Büttner, Gartenstraße 18, 6000 Frankfurt/M. 70
Frau Gudrun Carl, Delsberger Straße 198, CH 4242 Laufen/Schweiz
Erik Danielsson, Jumkills Skola, S 755 90 Uppsala/Schweden
Bodo Ebert, Schillerallee 5, 2070 Ahrensburg
Christof Ebert, Obere Beutau 83, 7300 Esslingen a. N.
Bernhard Edgar, Oberhasli 3, CH 6046 St. Niklausen
Frau Erika Ekstein, Kfr Kedodkaj, Israel
Frau Ilse Engel, Erlenstraße 20, 6234 Hattersheim 3
Josef Georg Fiedler, Luitpoldstraße 162, 8858 Neuburg
Frau Reinhilde Frank, Am Vordersberg 14, 6148 Heppenheim-Erbach
Klaus Goldbeck, Waldemar-Bonsels-Weg 32 a, 2070 Ahrensburg
Frau Gisela Haidacher, 8031 Oberlappach Nr. 5
Manfred und Inge Hald, Haus auf der Wacht, 7201 Irndorf
Heinzle, Frau Elfriede, Jugendhaus St. Ohbegast, A 6840 Götzis
Herr A. Hermens, Overoth 7, B 4832 Baelsen/Belgien
Reinhard Hilger, Moselstraße 1, 6096 Raunheim
Joachim Hoffeld, Von-Koeler-Straße 9, 6642 Mettlach
Herr Dr. A. Jetter, Gartenstraße 52, 6908 Wiesloch
Herr L. Jürgens, Freiburger Straße, 6945 Hirschberg-Leu
Frl. Ursula Junghans, Volkertstraße 4 a, 8000 München 19
Andreas Kaeser, Stocksbergerstraße 39, 7151 Spiegelberg-Nassach
Frau Hilde Karsch, Feuerbacher Straße 47, 7250 Leonberg
Horst Kaupat, Spadener Straße 88, 2850 Bremerhaven-L
Herr H. Keyerleber, Rütowisstraße 16, CH 8603 Schwarzenbach-Zürich
Frau Christa Krämer, Freiligrathstraße 20, 6103 Griesheim
Karl Krämer, Johannestraße 23, 7000 Stuttgart 1

Prof. Dr. Christian Kyrieleis, Hermann-Löns-Straße 13, 3007 Gehrden/Hann.
Michael Lange, Zu den Eichen 12, 5810 Witten
Frau Rotraud Lundberg, Lorisilundstr. 39 II, S 162 35 Völli/Schweden
Frau Greta Mewes, Drosselweg 3, 2085 Quickborn
Rolf Müller, Haldenstraße 33, 7257 Ditzingen
Alex Oswald, Lenzhalde 23 A, 7000 Stuttgart 1
Prof. Dr. Wolfgang Püschel, Giessener Straße 11, 6148 Heppenheim
Frau Irmtraud Rieck, Friedrichstraße 8, 6927 Bad Rappenau - Bodstadt
Dr. Volker Rieke, Hauptstraße 38, 3341 Kissenbrück
Klaus Rühling, Mühlstraße 19, 6735 Maikammer
Harald Rüsck, Schillerstraße 16, 6452 Hainburg
Herr J. A. van der Salm, Bosweg 34, NL 'T Zand (N.H.) / Holland
Albrecht Schlierer, Erlenweg 7, 7000 Stuttgart 70
Frau Mechthild Schmid, Wilhelm-Blos-Straße 37, 7000 Stuttgart 1
Frau Eva Schwahn, 8441 Langholz, Post Steinburg
Frau Christa Schwarzer, Wasserbachstraße 33, 7251 Leonberg-Silberberg
Peter Starte, Rohrackerstraße 380, 7000 Stuttgart
Rolf Steinbüchel, Gödestorferstraße 10, 2808 Syke
Alois Stratmann, Im Elsen 50, 4730 Ahlen
Max H. Stutz, Speicherstraße 45, CH 8500 Frauenfeld/Schweiz
Frau Rose Teichert, Lohrweg 49, 5750 Menden
Frau Dr. Marlis Wienert, Senserbergstraße 60, 8080 Fürstfeldbruck

Peter u. Bärbel zur Linden

Ing. (grad.) für Gartenbau



Osnabrücker
Staudenkulturen

4516 Bissendorf-Linne · Telefon 05402/618

Bitte Katalog anfordern

AUS DEN REGIONALGRUPPEN

Regionalgruppe Niederrhein

Gerd Kessler

Der unvermutete Kälteeinbruch hat den ersten Besuch des Schulgartens auf der Karthause in Koblenz am 2. April etwas versauert. Einige Unentwegte sind aber gekommen und haben es bestimmt nicht bereut. Was wir zu sehen bekamen, war ein mit großer Sachkenntnis und viel Liebe von Herrn Gartenbaudirektor Wolf und seinem Gärtnermeister Kohlbecher angelegter Botanischer Garten im großen Innenhof der Schule auf der Karthause. Besonders das Alpinum steckt voller Seltenheiten aus aller Welt, die teilweise aus Expeditionen und Reisen der beiden Initiatoren stammen. Herr Wolf und auch Herr Kohlbecher sagten unserer Regionalgruppe ihre Unterstützung zu, was für uns natürlich von großem Wert ist.

Regionalgruppe Stuttgart

Karl Ilzhöfer

Als 84jähriger naturverbundener Mensch finde ich nicht nur in Feld und Wald und in meinem Garten Freude und Befriedigung, sondern ich bemühe mich auch, mein im Geschäftsleben zu kurz gekommenes botanisches Wissen etwas zu ergänzen. Zu diesem Zweck besuche ich dann und wann die Württembergische Staatsbibliothek, wo man ein reichhaltiges Angebot an botanischer Literatur vorfindet. Als ich mich vor einigen Jahren mit den dort aufliegenden Zeitschriften befaßte, entdeckte ich den „Staudengarten“. Der Inhalt hat mich gleich angesprochen, und als ich unter den Ortsgruppenberichten einen Hinweis auf einen „Stammtisch“ im Stuttgarter Höhenrestaurant Schönblick las, ging ich bei erster Gelegenheit dorthin. Von Frau Hald freundlich begrüßt, war für mich bald unverkennbar, daß unter den Anwesenden ein guter Kontakt besteht, und dementsprechend wurde auch ich aufgenommen. Dies veranlaßte mich auch, sofort als Mitglied einzutreten. Bei jedem nun folgenden Besuch der Zusammenkünfte war ich sehr angetan von dem, was hier geboten wird. Nicht nur das Fachwissen fast aller Mitglieder ist beachtenswert, sondern auch, was wirkliche Experten auf den verschiedensten Gebieten jeweils zeigen. Lichtbildervorträge, teilweise mit Makro-Aufnahmen, sind die Regel. In der guten Jahreszeit stehen auch Gartenbesichtigungen auf dem Programm. Was hier zu sehen ist, übertrifft meine seitherigen Vorstellungen von einem schönen Garten. Im Vergleich zu meinem eigenen Garten, auf den ich früher sehr stolz war, bin ich ziemlich bescheiden geworden. Da jedoch der Pflanzenaustausch und das gegenseitige Beschenken bei den „Staudengärtnern“ üblich ist, bin ich weiter guter Zuversicht, auch auf diese Art meinen Garten noch etwas bereichern zu können.

Durch die Verbindung mit der Natur kommen bei den Zusammenkünften auch die mitmenschlichen Beziehungen zum Ausdruck. Man fühlt sich deshalb in dieser Gemeinschaft sehr angesprochen und geborgen, um so mehr, als Herr und Frau Hald als guter Geist des Ganzen dominieren.



STAUDENGÄRTNEREI

Gräfin von Zeppelin

in Laufen/Baden

D 7811 SULZBURG 2

Spezialität Iris und Hemerocallis.

Reichhaltiges Staudensortiment besonders von
Paeonien, Papaver orientale und Sempervivum.
Katalog auf Anfrage kostenlos.

Besuchen Sie uns zu den Blütezeiten der Zwergiris im April, der hohen
Bartiris im Mai, der Paeonien und Papaver im Mai-Juni und der Heme-
rocallis im Juli. Auch im Herbst finden Sie eine Fülle blühender Stauden
und manche Anregung.

Ein reichhaltiges
Angebot von

Laub- und Nadelgehölzen dazu
Stauden für Sonne und Schatten,

auch viele seltene Arten, bietet unser Katalog den
Sie kostenlos anfordern können.



Staudengärtnerei **HANS GÖTZ**

7622 Schiltach im Schwarzwald

Telefon 078 36 / 20 50

Erinnerungen an einen Stammtisch

A. u. R. Knödler

Samstag, 16. April 1977: Auf der Terrasse des Höhenrestaurants Schönblick in Stuttgart bringt der Gärtner nach der Winterpause erstmals wieder die Gartenlampen an. Hoch über der schwäbischen Metropole, kurz vor dem Killesberg, sollen sie bald wieder an manch einem schönen Abend bei einem gemütlichen Plausch leuchten. Die Mitglieder der Gesellschaft der Staudenfreunde, Region Stuttgart-Tübingen, hatten zwar bei ihren Zusammenkünften an jedem dritten Samstag eines Monats keine Winterpause eingelegt, und doch inspirierte die Anbringung der Lampen den Schreiber dazu, einmal den monatlichen Stammtisch zu „beleuchten“!

Vorher geht der Blick noch über die Großstadt zwischen Wald und Reben hinüber zu den beiden großen Fernsehtürmen, von denen der eine, die 216 Meter hohe schlanke Betonnadel auf dem Hohen Bopser, zu einer Art Wahrzeichen der Landeshauptstadt wurde. Der andere Turm – auf dem walddreichen Frauenkopf – sieht dagegen aus der Ferne eher wie eine von Wind und Regen zerzauste Irisblüte aus, womit wir wieder beim Thema wären.

Dr. Kellner begrüßt die inzwischen zahlreichen Besucher des Stammtisches und sucht das Geburtstagskind des Tages, der Woche oder das zunächst liegende Wiegenfest eines der Anwesenden, um Glückwünsche und herrlichen Frühlingsstrauß überbringen zu können. An allen Ecken und Enden des Saales sind die

EIN UNERREICHTES SORTIMENT ALLER WINTERHARTER PFLANZEN

Blüten- und Steingartenstauden · Blumenzwiebeln ·
Ericen · Laub- und Nadelgehölze · Rosen ·
Obstgehölze · Wasserpflanzen

bieten Ihnen die



**ODENWÄLDER PFLANZENKULTUREN
KAYSER & SEIBERT**

6101 ROSSDORF BEI DARMSTADT

Wilhelm-Leuschner-Straße 85

Versand-Baumschulen · Stauden-Großkulturen

Zu größerem Erfolg und mehr Freude in Ihrem Garten führt Sie unser Gartenbuchkatalog. Fordern Sie ihn gegen eine Schutzgebühr von DM 5.- an. Sie erhalten diese bei einem Auftragswert ab DM 50.- vergütet.

ersten lebhaften Gespräche in Gang gekommen, werden Hände geschüttelt, vorgestellt, Neuerscheinungen des Büchermarktes herumgereicht, Gartenhilfsmittel besprochen, über Frostschäden geklagt.

Das Ehepaar Hald, Präsident, Geschäftsführerin, Redaktionsteam und auch sonst Mädchen für alles in Personalunion, ist inzwischen ebenfalls eingetroffen. Sofort wird der weitgespannte Themenkreis der Diskussionen erweitert, springt auf die Fachaussstellung „Dein Garten 77“ über, die vom 23. bis 27. März 1977 auf dem Killesberg stattfand. In dem großen Vorspiel zur Bundesgartenschau war die Gesellschaft der Staudenfreunde e.V. mit einem viel beachteten, sehr schönen Ausstellungs- und einem Informationsstand vertreten, der entsprechend von Wißbegierigen pausenlos umlagert war. Insbesondere war es Frau Hald, die dabei einen Solopart hinlegte in der Schilderung all des Schönen, das unsere Gärten bieten können dem, der es wagt, sich selbst schöpferisch darin zu betätigen. Neben ihrem großen Wissen, ihrer Eloquenz und praktischen Erfahrung muß es wohl auch ihre bewundernswürdige Ausdauer gewesen sein, welche Rundfunk und Fernsehen auf sie aufmerksam machten. So sahen nicht wenige Staudenfreunde Frau Hald zuerst in der Abendschau und außerdem an Ostern im bundesweit ausgestrahlten Programm des ZDF, über Charakteristika und Heilwirkungen des Rosmarin und anderer Heilkräuter dozierend.

Hermann Hald ist es dann, der um Aufmerksamkeit für den Lichtbildervortrag von Staudenfreund Klaus Burkhardt bittet. Spätestens seit der Vorführung seiner Makroaufnahmen von Pflanzendetails in der Festhalle von Laufen anlässlich der Hauptversammlung 1976 den meisten kein Unbekannter mehr, hat er sich diesmal ein ebenso interessantes wie liebliches Thema vorgenommen: Blumenmotive in der schönen Literatur, in Kalendern, Firmenschildern und Prospekten. Daß Blumenornamente in einer der ersten Ausgaben von Heinrich Heines „Buch der Lieder“ nicht fehlen dürfen, mag vielleicht nicht besonders verwundern. Aber interessant und zum Schmunzeln anregend war es doch, Blumenzierat selbst auf den Visitenkarten von Handelsvertretern oder gar auf Prospekten von Volksheilmitteln – ja sogar auf der Verkaufsunterlage einer Setzmaschine – zu entdecken. Es war ein gelungener Augenschmaus und der Höhepunkt des April-Stammtisches. Inzwischen konnte die Versammlung zwei neue Interessenten begrüßen, die auf-

Stauden aus Containern

Speziell Neu- und Seltenheiten finden Sie in unserem reichhaltigen Sortiment.

Katalog Nr. 6 mit Neuheiten-Nachtrag ist gegen eine Schutz- und Portogebühr von DM 3.– auf PS.-Konto Ffm. 41077-606 erhältlich.



Staudengärtnerei KLOSE

3503 Lohfelden bei Kassel, Rosenstr. 10, Tel. 0561-51 5555

Steller Pflanzen-Zentrale

Blütenstauden, Ziergräser, Steingarten- und Heidepflanzen



Speziell an Sommerblumen:

Gazanien (Mittagsgold)

Canna (Indisches Blumenrohr)

Günther Härten · Gartenkulturen

Inhaber Helmut Härten

Telefon 04174/2221

Hanstedter Landstr., Postfach 1146

2093 Stelle-Buchwedel



Qualitätszeichen
Stauden

HANDGESCHMIEDET!

Das Tor zu Ihrem Garten

Balkongeländer

Schmiedearbeiten für alle möglichen Zwecke

Trennwände

Lampen

fertigt Ihnen in individueller Ausführung

Gerhard Längerer Kunstschmiede – Metallgestaltung

7253 Renningen, Zimmeräckerstraße 6

Winterharte Stauden, Gräser und Wasserpflanzen

von Staudenkulturen

P. Effler

Kreuzgraben, 6700 Lu.-Rudheim

grund des Informationsstandes der Gesellschaft auf der bereits erwähnten Fachausstellung zum Stammtisch gestoßen waren und inzwischen auch Mitglied geworden sind.

Für Frau Hald gab es während der ganzen Ausstellung keine Pause. Aber auch eine ganze Anzahl Mitglieder der Region Stuttgart war zeitweilig wie „Wellenbrecher“ im Besucherstrom am Ausstellungs- und Informationsstand tätig, so besonders Frau Wetter und Frau Karsch, die Ehepaare Stöhr und Burkhardt, Herr Hald und Herr Hörsch.

Bei Kaffee und Kuchen, Bier oder Wein vergehen die Stunden, und die ersten rüsten zum Aufbruch. Vorher werden jedoch noch die nächsten Termine diskutiert, Mitfahrgelegenheiten zur diesjährigen Jahrestagung in Hannover-Herrenhausen, der nächste Besuch im Botanischen Garten Tübingen und was der aktuellen Dinge mehr sind.

Zurück bleibt wohl bei fast jedem Teilnehmer etwas: eine eingetauschte Jungpflanze, einige Liliensamen, die Anschrift der schon lange gesuchten Spezialgärtnerei in England, die wertvolle Erfahrung eines anderen mit einer gewissen Züchtung auf einem bestimmten Boden oder auch „nur“ die Erinnerung an eines der herrlichen Farbbilder, die in ihrer Einmaligkeit und Leuchtkraft ahnen ließen, warum die Menschen sich das Paradies immer als einen Garten vorstellten!

Stauden

für Sonne und Schatten
Pfingstrosen in vielen Sorten

Schlingpflanzen

spez. Clematis in reicher Auswahl

Katalog können Sie anfordern



Staudengärtnerei OTTO Inh. Wolfgang Otto
Hechinger Straße 19 · Betrieb: Sigmaringer Straße
7440 Nürtingen/Neckar
Telefon 6439

Auf über 70 Seiten erwartet Sie viel Neues und Bewährtes im bunten

Pfizer-Katalog 1977

Samen von Stauden und
Einjahrsblumen
Blumenzwiebeln und -Knollen
Pflanzenraritäten
Gartenbedarf

Fordern Sie Ihren Katalog an bei

Samen-
Pfizer
Seit 125 Jahren
7 STUTTGART 1
Breitscheidstr. 74

Weitere Verkaufsstellen in Esslingen, Fellbach,
Göppingen, Heidenheim, Heilbronn und Ulm.

*Die schönsten
Paeonien
für Ihren Garten*

von

Klehm

Nursery 2 East Algonquin
Arlington Heights/Road
Illinois 60005 USA



Ein
saftig grüner,
trittfester
Rasenteppich

durch

MANNADUR

Rasen-Volldünger
mit Langzeitwirkung
und Unkraut-Stopp!



Gesunde Böden
gesunde Pflanzen
herrliche
Blütenpracht
wohlschmeckendes
Obst und Gemüse
durch

MANNA-SPEZIAL

der umweltfreundliche Blu-
men- und Gartendünger mit
Doppelwirkung. Düngung u.
Humusversorgung zugleich.



Mist
aus deutschen
Ländern

getrocknet im Sack
reiner Naturdünger

MANNAHUM

natürlich düngen
- gesund leben -



MANNA-Düngerwerk 7403 Pfäffingen

Alle MANNA-Düngemittel sind
in allen gängigen Packungen
beim einschlägigen Fachhandel
erhältlich.

Pforzheimer Alpengarten JOACHIM CARL

753 Pforzheim-Würm · Telefon (07231) 61534



*Gebirgs- und Polsterstauden
Zwerg-Nadelhölzer
Zwerg-Blütensträucher
Alpenrosen - Rhododendron*

Katalog auf Anfrage

Gärtnerischer Pflanzenbau

Dr. Hans Simon Georg-Mayr-Str. 70, 8772 Marktheidenfeld



*Farne, Gräser, Alpine, Wildstauden
Alpinenhauspflanzen*

In unserem neuen Katalog sind die Kennzahlen aufgenommen.
Sie bestellen ihn am einfachsten durch eine Überweisung von
DM 5.- Schutzgebühr auf unser Konto.
BLZ 79051690 Kto. 299 KSK Main-Spessart.

BAUM-PAEONIEN – Pflanzen für ein ganzes Leben

Wir bieten über 400 besondere Varietäten von 73 Lutea-Hybriden an. Wir führen die größte Kollektion der Welt der namhaftesten

Stauden-Hybriden-Arten.

Paeonien kann man pflanzen solange der Boden offen oder wieder offen ist. Was dieser Katalog Ihnen bietet, finden Sie nirgendwo. Bestellen Sie den mit über 170 Farbfotos versehenen besten Katalog, den es über Paeonien gibt.

Louis Smirnow 85 Linden-Lane, Glen-Head P. O., Brookville, N. Y. 11545

Miniatur

- Mi 1 'Little Wart'
 Mi 12 'Wanetta'
 Mi 22 'Little Fellow'

Purpur

großblütig

- 6 'Patsy Hewan'
 (oder: rosarot)
 16 'Charlemagne'
 'Prophet'
 'Christophe Pitras'
 'Sari'
 'Emperors Robe'
 'Burgundy Purple' (T)
 'Olive Bailey
 Langdon' (T)
 'Bourbon Kings'
 ('Purple Satin':
 schwarz)
 'Cape Cod'
 'Damascus Road'
 ('Oporto' (T):
 rosarot)
 'Purple Splendor'

klein

- K 27 'Farthing'

Miniatur

- (Mi 14 'Little Business':
 rosarot)

Rosarot, lachsrosa

großblütig

- 2 'Elaine Strutt' (T)
 6 'Patsy Hewan'
 (purpur!)
 24 'Rapport'
 32 'Grecian Gift'
 35 'Bed of Roses'
 38 'Queen of Roses' (T)
 'Sleigh Ride'
 'Jock Randall' (T)
 'Empress Mei Ling'
 (T)

'Cherry Cheeks' (T)

- 'Quilting Party'
 'May Hall'
 'Cherry Chin' (T)
 'Windsor Castle'
 'Someday Maybe' (T)
 'La Scala' (T) (rot)
 'Daphne Rose' (T)
 'Patricia Fay'
 'Vivacious'
 'Charlotte Holman'
 'Ethel Baker'
 'Loud Acclaim'
 'Neyron Rose'
 'Oporto' (T)
 'Wild Capers'

klein

- K 11 'Jubilee Pink'

Miniatur

- Mi 14 'Little Business'
 (purpur)
 Mi 19 'Little Celena'
 (Auge!)

Rosa

großblütig

- 17 'Winsome Lady'
 30 'Satin Silk' (T)
 'Viola Parker'
 'Edna Spalding'
 'Globetrotter'
 'Alison'
 'Heather Hills' (T)
 'Merrywill'
 'Mary Kirk' (T)
 'Leading Lady'
 'Beauty Forecast'
 'Fair Annet' (T)
 'Fountainhead'
 'Pink Fluff'
 'Pink Quartz'
 'Pink Superior'
 'Twilight Sky' (T)

Fast weiß

großblütig

- 19 'Call to
 Remembrance'
 'Lipizzaner'
 'Rhine Journey'
 'White Emeralds'
 'Ski Chalet'
 ('Carte Blanche'?)
 'Cool Sherbet'
 'Ice Carnival'
 'So Lovely'
 'Frank Hunter'
 'Squaw Valley'
 'Childrens Hour'
 'Luminous Jewel'
 'Summer Sign'
 'Virginity'
 'White Formal'
 'White Wedding'

klein

- K 5 'White Jade'
 K 25 'Serene Madonna'

Andere Farben

großblütig

- 8 'Summer Splendor'
 14 'Clarence Simon'
 26 'Satin Glass'
 39 'William Munson'
 'Yasmin' (T)
 'Torpoint'
 'Beloved Country'
 'Queen Eleanor' (T)
 'Nob Hill'
 'Carte Blanche'
 'Commandment' (T)
 'Sunstone'
 'Willard Gardner'
 'Nancy Lambert'
 'George Cunningham'
 'Vienna Dream'
 'Chicago Peach' (T)

'Tahitian Torch' (T)	K 8 'Teenager'	'Patterns'
'Pastoral Symphony'	K 10 'Bambi Doll'	'Best of Luck'
'Noahs Ark' (T)	K 17 'Lavalier'	'Terpsichore'
'Ida Munson'	K 15 'Sleepy'	'Symphony in Purple'
'Hallmark'	K 27 'Short and Sweet'	'Dorothy Lambert'
'Spring Galaxy'	Miniatur	'Pass me not'
'Ben Arther Davies'	Mi 2 'Lula Mae Purnell'	'Shady Lady'
'Estelle Whitmore'	Mi 6 'Curls'	'Prairie Dolly'
'Peaceful Dove'	Mi 8 'Toyland'	'Friendly Persuasion'
'Persian Peach'	Mi 16 'Winnie the Pooh'	'Bishop's Crest'
'Reflected Light' (T)	Mi 17 'Petite'	'Green Eyed Giant'
'Ruffled Apricot'	Mi 20 'Little Cupid'	'Clifford' (T)
'Dearly Beloved'	Zweifarbige	'Beekeeper'
'Lady Cynthia' (T)	A. Petalen/Sepalen	'Orient'
'Lillian Wirick'	verschieden	'Heavenly Haviland'
'Turkish Delight'	großblütig	'Louise Talley'
'Attica'	'Hely Wegenberger'	'Persian Garden'
'Beth Standard'	'Peggy Barrett'	'Prairie Charmer'
'Cath Backus'	'Nickey Adkinson'	'Tigress'
'Desert Glow'	'Banbury Contrast'	'Wideyed'
'Dilys Ashwell'	'Frans Hals'	klein
'Distant Glow' (T)	'Bold Ruler'	K 21 'Gossip'
'Ella Marie'	'Seestern'	K 23 'Sweet Harmony'
'Fair Isabell' (T)	klein	Miniatur
'Frances Fay'	K 16 'Mini Skirt' (Auge!)	Mi 19 'Little Celena'
'Graham Bell'	B. Auge	C. gesäumt
'Ming Lo'	großblütig	großblütig
'New Love'	18 '23. Psalm'	'Folklorico'
'Peach Pinwheel'	23 'Appassionata'	'Peacock Alley'
'Ruben Mendez' (T)	34 'Red Garland'	'Present Perfect'
'Sea Gold'		
'Terra' (T)		
klein		
K 1 'Little Rainbow'		
K 7 'Lady Inara'		

Freundschaft mit Rittersporn

Fritz Köhlein

Es war am Anfang der 50er Jahre, als ich mit der Hobbygärtnerei begann und die ersten Gartenbücher kaufte. Zu den ersten Erwerbungen aus dem damals verschwindend geringen Freizeitetat gehörte das Buch: „Blauer Schatz der Gärten“ von Altmeister Karl Foerster, das während des Krieges erschienen ist. Reine Blautöne haben mich immer schon begeistert, und hier war diese Blütenfarbe in einem Buch zusammengefaßt mit vielen farbigen Aquarellen von Esther Bartning. Seele des Ganzen war natürlich der Rittersporn. Auch der botanische Name gefiel mir so; ich machte gerade auf diesem Gebiet meine ersten Gehversuche. *Delphinium* – die Bezeichnung ist gut gewählt, die einzelnen Blüten haben Ähnlichkeit mit der Form eines Delphins, und auch die blaue Hauptfarbe paßt dazu, was einem besonders bewußt wird, wenn man von der dalmatinischen Küste ein Stück tiefblaue Adria übersieht, durch die ein Schwarm Delphine spielerisch seinen Weg bahnt. Vielleicht trugen auch die klingenden Sortennamen dazu bei, die Liebe zum Rittersporn zu erwer-

ben. Karl Foerster hatte da eine enorme Phantasie. 'Perlmutterbaum', 'Finsteraarhorn', 'Berghimmel', 'Tempelgong' waren solche Bezeichnungen; es sind Sorten, die auch heute noch in den Listen der Staudengärtnereien zu finden sind. Andere in dem Buch abgebildete Sorten wie 'Hochkalter', 'Stichflamme', 'Dein Blaues Wunder', 'Azurfalter', 'Blickfang', 'Ernst von Borsig', 'Blautanne' usw. sind inzwischen keine Hauptakteure auf der Gartenbühne mehr.

Die ersten zwei Ritterspornsorten, die ich kaufte, hießen 'Gletscherwasser' und 'Tropennacht'. Sicher war bei diesem Kauf nach Katalog der Name mit ausschlaggebend. Es sind nun 25 Jahre verflossen, und diese beiden Pflanzen, die eine hell-eisblau, die andere tief-dunkelblau, stehen immer noch in unserem Garten. Sicher, es gibt in den Farben wohl jetzt bessere. Wer heute beginnt, hat es ja einfach; die Staudensichtung mit drei, zwei und einem Stern hilft den Suchenden die Entscheidung zu erleichtern.

Selbstverständlich haben 'Gletscherwasser' und 'Tropennacht' in den vergangenen 25 Jahren schon oft den Platz gewechselt. Der Garten ist ja wie eine große Bühne, die Kulissen werden einmal hierher und einmal dorthin geschoben. Nicht allein wegen der dekorativen Abwechslung, sondern durch die Eigenschaft vieler Prachtstauden bedingt, den Boden nach einiger Zeit zu erschöpfen. Es werden von der Pflanze auch Stoffwechselprodukte ausgeschieden, die ein gutes Wachstum beeinträchtigen, da helfen auch keine größeren Gaben von organischen oder mineralischen Düngern. Man kann sagen, spätestens nach fünf Jahren sollten die Ritterspore von *Delphinium x cultorum* (Elatum-Gruppe) aufgeteilt und neu gepflanzt werden. Wo sich kein anderer Platz bietet, muß man sich die Mühe machen und den Boden am alten Pflanzplatz erneuern. Wer einen etwas mehr lehmhaltigen Boden hat, kann mit dem Verpflanzen 1 – 2 Jahre länger warten; in einem sehr leichten muß oft schon nach 3 – 4 Jahren diese Prozedur erfolgen. Dies kann im Herbst, im zeitigen Frühling, aber auch nach dem Rückschnitt nach der Blüte durchgeführt werden, also mitten im Sommer. Ich selbst ziehe das zeitige Frühjahr vor.

Meine ersten gärtnerischen Gehversuche fanden nicht auf eigenem Grund, sondern im Garten meines Schwiegervaters statt. Farbfotos (die Farbfotografie kam gerade auf) erinnern noch an Höhepunkte aus der damaligen Zeit; da stehen die hell- und dunkelblauen Blütentürme vor der alten, überreich blühenden scharlachroten Kletterrose 'Paul Scarlet Climber', geflankt von der weißen Madonnenlilie, *Lilium candidum*. Übrigens, heute würde ich ja an Stelle dieser Kletterrose die weniger frostempfindliche 'Flammentanz' pflanzen.

Nach einem Umzug in den eigenen Garten (acht Handwagen voll mit Staudenballen!) kamen drei weitere Ritterspornsorten dazu. 'Traumulus' hieß die eine, und es ist nach wie vor mein Traum von einem Rittersporn. In den Katalogen steht: Mittelblau mit weißem Auge. Farbtöne lassen sich eben schlecht beschreiben – es ist ein geträumtes Blau! Schon aus diesem Grunde gehört diese Sorte ins Standard-Sortiment trotz kleinen Mängeln, zu den vor allem die schlechte Vermehrbarkeit zählt. Leider, ich will es nicht verschweigen, habe ich diese Sorte verloren. Der neu gewählte Pflanzplatz war zu lehmig und der Winter zu naß. Was blieb, ist ein Sämling aus der Kreuzung 'Traumulus' x 'Sommernachtstraum', also ein doppelter Traum, den ich 'Bayreuther Himmel' nannte. Leider ist der Zuwachs und die Vermehrung genau so schlecht wie bei der Mutter, und ich habe fast den Verdacht, daß diese Pflanze sich eines Tages ebenfalls wieder verabschieden wird. – Die zweite damalige Neuanschaffung hieß 'Schildknappe', eine Züchtung von Kayser und Seibert. Die Farbe zeigt ein dunkles Enzianblau mit weißem Auge. Was besonders gerühmt werden muß, ist die sehr gute Standfestigkeit. Die Delphinium x cultorum - Sorten sind an und für sich in dieser Beziehung besser als die der anderen Gruppen. Karl Foerster sagte ja einmal: „Ich mag keine Kirchtürme, die an Bohnenstangen angebunden sind!“ Die Standfestigkeit ist von vielen Faktoren abhängig, vom Boden, von der Düngung, vom Kleinklima, von der Sorte und von vielen weiteren. Ich glaube kaum, daß ein Rittersporn der Elatum-Gruppe im norddeutschen Küstengebiet mit seinen starken Winden, frei stehend, in leichten Boden gepflanzt, bei bester Düngung, voll standfest ist. Andererseits habe ich auch ohne Schnurhalfter (jetzt gibt es ja auch Staudenhalter) oft keinen Ärger gehabt bei unserer windgeschützten Tallage in anlehmigem Boden, bei gebremster Düngung und einer gemischten Pflanzung, bei der eine Staude die andere stützt.

Der dritte damalige Rittersporn gehörte nicht der Gruppe Delphinium x cultorum an, es war die weiße Sorte 'Delphinium Pacific Weiße Riesen'. Ich kann nicht behaupten, daß diese Sorten, die meist aus Samen vermehrt wurden, wesentlich kurzlebiger sind als die anderen. Was stört, ist die schlechte Standfestigkeit, aber wenn man es weiß, wird rechtzeitig schon bei 40 – 50 cm Höhe ein Schnurhalfter gegeben. Weitere Pacific-Sorten, die seit etlichen Jahren im Garten stehen, ohne weniger Wuchsenergie zu haben, sind die tiefviolette Sorte 'Black Knight' und ein unbenannter Sämling. Ich habe ihn aus Samen gezogen, den ich von einem holländischen Briefpartner erhielt, der diesen wiederum von der englischen Delphinium-Society bekam. Ich hatte damals wenig Zeit, mich um die Aussaat zu kümmern, deshalb überlebte nur der

Lebensfähigste. Es ist einer jener Pacific-Rittersporne mit den riesigen Non-Plus-Ultra-Blüten, tiefblau und dicht gefüllt, heuer werde ich ihn zusätzlich einmal richtig mästen.

Rittersporn spricht sehr leicht auf Düngung an, doch gehe ich normalerweise nicht bis zum Äußersten, weil da die Standfestigkeit leidet, wie schon angedeutet. In die Erde an den Pflanzplatz kommt etwas pulverisierter Dünger wie California-Rinderdung, Cofuna oder Nettolin. Bald nach dem Austrieb wird etwas mineralischer Blaukorn-Volldünger gegeben und nach dem Rückschnitt nach der Hauptblüte kommt etwas Flüssigdünger ins Gießwasser.

Weitere Neuanschaffungen folgten im Laufe der Jahre, es waren lauter Trümpfe: 'Jubelruf', 'Sommernachtstraum' und 'Zauberflöte'. Alle drei zeigen reine blaue Blütenfarben, und 'Jubelruf' und 'Sommernachtstraum' sind sogar „Drei-Sterne-Generale“ bei der Staudensichtung. Keine dieser Sorten möchte ich missen. Bei 'Jubelruf' sitzen große, strahlend blaue Blüten an langen schmalen Rispen, 'Sommernachtstraum' ist sehr standfest, rein enzianblau und sehr frühblühend, und die Hauptblüte bei 'Zauberflöte' beginnt erst, wenn andere Sorten ihren Höhepunkt bereits überschritten haben. Zudem entwickelt diese Züchtung große Nebenrispen, die später den unteren verblühten Teil der Hauptrisppe wohltuend überdecken. Diese Sorte kommt in unserem Garten natürlich nicht zur Nachblüte, ist aber andererseits ein idealer Phlox-Partner.

Diese Eigenschaft des Remontierens hängt natürlich auch von vielen Faktoren ab. Wichtig ist die Blütezeit und die Länge der Vegetationsperiode. Durch die wesentlich später einsetzende Blütezeit hier in Oberfranken kann natürlich auch der Rückschnitt spät erfolgen, deshalb remontieren nur wenige Sorten regelmäßig. Es sind dies die frühblühenden Züchtungen 'Tropennacht' und 'Sommernachtstraum', die anderen haben keine Zeit mehr und entwickeln nur grüne Blattmassen. Vielleicht sollte man es auch nicht machen wie ich, der sich nicht vom Rittersporn-Blau trennen kann und mit dem Rückschnitt wartet, bis auch die kleinste Seitenrispe verblüht ist. Natürlich werden schon vorher alle verblühten Teile der Hauptrisppe entfernt. Der eigentliche Rückschnitt erfolgt in 10–15 cm Höhe, schräg mit der Schräge nach Osten zeigend, ganz nach Foersterscher Anweisung. Gute Wässerung und die erwähnte Düngung sind Voraussetzung für einen kräftigen Neuaustrieb.

Auch zwei halbhohe Sorten haben sich im Laufe der Jahre eingefunden. Die holländische Sorte 'Rosa Überraschung' mit ihren lockeren, kurzen Rispen.

Obwohl die Ritterspornfarbe blau ist, möchte man es doch immer wieder mit anderen Farben versuchen. Diese rosa Sorte muß wesentlich öfter geteilt und neu gepflanzt werden, wenn man sie nicht verlieren will; auch ist der Wurzelstock knolliger und kompakter. Der andere Partner ist die nicht genug zu empfehlende Sorte 'Völkerfrieden', eine Angehörige der Gruppe *Delphinium x belladonna* (Belladonna-Gruppe). Das reine Ultramarinblau der Blüte hat eine enorme Fernwirkung und ist ein idealer Partner zu anderen Stauden.

Diese Züchtung ist außerdem sehr gesund.

Die Mehltauanfälligkeit von Rittersporn wurde ja weitgehend weggezüchtet. Ich habe keinen Ärger, nur wenn der Sommer kühl und feucht ist, zeigen die remontierenden Blätter einen Befall; man kann mit einem der zahlreichen Mehltau-Bekämpfungsmittel vorbeugend spritzen.

Bleibt der Steingarten. Sollte er von Rittersporn frei bleiben? Mit dem leicht aus Samen zu ziehenden *Delphinium nudicaule* (orangescharlach) wurde experimentiert, aber die kurze Lebensdauer lohnt nicht die Mühe, man muß immer wieder aus Samen nachziehen. Nicht viel länger ausdauernd war *Delphinium grandiflorum* (*sinense*). Die leuchtend blauen, 30 cm hohen Pflänzchen sind sehr hübsch, aber eben doch nur etwas für jemand, der Zeit hat, durch Aussaat für Nachschub zu sorgen. Oder es bleibt beim öfteren Neukauf. Einen Edelstein erhielt ich vor Jahren bei der Heimfahrt von unserer Jahrestagung in Landau in der Pfalz von Herrn Dr. Werckmeister, den ich in Geisenheim besuchte. Aus der getopften Pflanze entwickelte sich ein tiefrosa Rittersporn, den ich einige Jahre hegte und der sich dann doch verabschiedete. Eingeweihten Kreisen ist bekannt, daß sich unser Gründungsmitglied auch eingehend mit der Ritterspornzüchtung beschäftigte. Es ist schade, daß er sein Ziel, einen hohen scharlachroten Rittersporn zu züchten, nicht zu Ende führte. Aber ich bin schon für das Erreichte dankbar, und *Delphinium x werckmeisterii* habe ich erst heuer wieder ausgesät mit Samen aus der Tauschaktion.

Ziemlich ausdauernd und hübsch scheint eine niedere Wildart zu sein, die ich von einem Freund erhielt: *Delphinium maackianum*. Er sieht aus wie eine Miniatur-Elatum-Sorte. Oder hat hier vielleicht einer mitgemischt?

Was bleibt, ist ein Ausblick. Der Rittersporn-Hunger ist noch nicht gestillt. Trotz der Grenzen, die der Gartenzaun setzt. Böse Zungen behaupten ja, ich habe unseren Garten dreistöckig bepflanzt. Trotzdem bin ich neugierig auf

den neuen rosa Rittersporn, den mir eine Gartenfreundin im vergangenen Jahr schenkte. Dann auf den neuen, niederen blauen, den ich aus Samen von Samen-Mauser, Zürich, gezogen habe, mit dem vielversprechenden Namen 'Stand Up'. Diese Züchtung soll nicht umfallen, und ich bin neugierig auf das Bild, das eine Kombination mit neugepflanzten Beetrosen ergibt. Weiter auf den Rittersporn, Delphinium 'Pacific Blaupunktsamen zartrosa' von Benary, den ich ausgesät habe und dessen saubere rosa Farbe neu ist im Sortiment. Ich bin neugierig auf andere Farben. Trotzdem, geträumter Rittersporn ist blau!

Meconopsis - Scheinmohn

Alfred Fessler

Das Gros der 45 *Meconopsis*-Arten ist in den Gebirgen des südlichen Zentralasiens zu Hause. Ein Scheinmohn kommt in den Pyrenäen und in den lichten Wäldern Frankreichs und Englands vor, während im pazifischen Nordamerika zwei Arten zu finden sind.

Der Form nach erinnern uns viele *Meconopsis* an einen zu lang geratenen Mohn, der sich in der Farbe geirrt hat. Jede Art unterscheidet sich durch deutliche Farbnuancen in Gelb, Blau oder Weiß. Der Gott des Schlafes ist in jeder Blüte verborgen. Betäubt vom Nieselregen und bei bedecktem Himmel versinken sie in einen tiefen Schummer. Sie bringen ein so hohes Maß von vornehmer Schönheit in den Garten, daß man ihnen diesen „Regenschlaf“ gerne verzeiht. Nur an warmen Sommertagen öffnen sie ihre Knospen, nach einer halben Woche fallen die Blütenblätter ab, und eine neue Generation ist an der Reihe. Solange der Knospenvorrat reicht, blühen etliche Arten bis zum Spätherbst. Die großen Schalenblüten sind für die Insekten ein wahrer Tummelplatz.

Gleich nach dem Verblühen schneiden wir die Fruchtkapseln ab. Dadurch überlisten wir die Natur und machen viele kurzlebige *Meconopsis* zu Dauergästen in unseren Gärten. Wenn wir auf einen Samenansatz Wert legen, überstehen etliche Arten bei Wassernachhilfe und zusätzlichen Düngergaben diese Kraftanstrengung. Die meisten *Meconopsis* sterben ohnehin mit der Samenreife ab. In der vegetativen Phase bilden sie große Blattrosetten, aus denen sich nach zwei bis vier Jahren Blüten entwickeln.

Kurzlebige *Meconopsis*-Arten

Den botanischen Feinschmeckern zur Freude beginnt *Meconopsis napaulensis* (*M. wallichii*) aus dem östlichen Himalaja bereits im Juni an 50–75 cm hohen Stengeln ihre blauen Blüten in nickenden Rispen zu entfalten. Der gelbborstigen *M. horridula* aus Szechuan und dem angrenzenden Tibet sollte man nicht zu nahe kommen. Die blaugrünen Blätter strotzen von Kraft und Leben. Mit ihren stahlblauen Blüten auf 20 bis 70 cm hohen Stielen kann nicht vor Juli/August gerechnet werden. Eine ausgesprochene Favoritin ist die nepalesische *M. regia*. Fürwahr eine Königin, von der wir im Juni nur zu träumen wagen. Die gelben Blüten sind groß genug, um in jedem Garten eine Dominante zu bilden. Mit ihren mehr als 100 cm hohen, vielfach verzweigten Blütenständen überragt sie alle benachbarten Schattenstauden, einschließlich vieler Rhodo-

dendron-Arten. Nur an geschützten Stellen gelingt es durch Überdachung, ihre seidenhaarigen Blattrosetten durch den Winter zu bringen. Zu diesen monokarpischen Arten, deren Leben mit dem einmaligen Blühen und Fruchten abschließt, gehören auch die gelbblühende *M. integrifolia* aus Tibet, Szechuan, Yunnan und Kansu; die hellblaurote *M. sinuata* vom Osthimalaja und ihre blaue Varietät *latifolia* sowie die weißblühende *M. superba* aus Tibet und Bhutan.

Ausdauernde *Meconopsis*-Arten

Eine kleine, aber feine Gruppe ist wie ein Dauerbesucher, der es ausgezeichnet versteht, sich den Gartenverhältnissen anzupassen. Die staudigen *Meconopsis* haben in ihren Wurzeln genügend Kraftreserven gespeichert, um jedes Jahr zu blühen. Und wenn man erst mit einer so pompösen Blütenpracht ausgestattet ist wie *M. grandis* aus Nepal, Tibet und Sikkim, verpflichtet die Vornehmheit zur Würde. Ihr 80 bis 100 cm hoher Wuchs ist so prachtvoll, daß man auf sie nicht verzichten kann. Sie bietet von Juni bis August mit ihren himmelblauen, 8 bis 12 cm breiten Schalenblüten einen überwältigenden Anblick. Höchst selten wird man ähnliche Farbenfeste erleben wie mit *M. grandis* in einem Feld von gelben *Primula prolifera* und orangefarbenen, kirschroten und pfirsichrosa *P. bullesiana*. Auch die 90 bis 120 cm hohe *M. betonicifolia* aus Tibet, Yunnan und Ober-Burma erfüllt diese Aufgabe in vornehmer Weise. Ihre großen himmelblauen, etwas nickenden Blüten geben im Juni/Juli ein so wunderbar durchleuchtetes Spiel mit der Sonne, daß man Lust bekommt, ganze Rhododendronpartien mit ihr zu durchpflanzen. Diese Art ist sehr winterhart, über viele Jahre ausdauernd und deshalb besonders den Anfängern zu empfehlen. *M. betonicifolia* und *M. grandis* lassen sich von Bienen und Hummeln über Kreuz bestäuben. Aus dieser Verbindung entstand die einen Meter hohe Gartenzüchtung *M. x sheldonii*. Ihre Farbe ist so klar wie das sprichwörtliche „Kornblumenblau“. Damit ihr Farbengegensatz zur Wirkung kommt, suchen im Juni die gelben und roten Etagenprimeln ihre Gesellschaft. Vom Humus, den Nährstoffen und der Bodenfeuchtigkeit wird auch die nepalesische *M. longipetiolata* so gestärkt, daß sie an Höhe mit jedem Rhododendron konkurrieren kann. Ihre stark verzweigten Stengel tragen blaue Blütenköpfe. Diese verhältnismäßig unbekannte *Meconopsis*-Art ist im Aufbruch begriffen und sucht ihren Platz in den Gärten.

Unter den *Meconopsis* befinden sich nicht nur Stars, sondern auch Statisten. Die Beharrlichkeit der europäischen *M. cambrica*, sich durch Selbstausaat zu vermehren, wirkt mitunter störend. Wenn wir entdecken, daß überall Sämlinge auftauchen, können wir sie ohne große Mühe herausnehmen und mit

einem guten Wurzelballen in sonnigen und halbschattigen Lagen in jeden Gartenboden pflanzen. Ihre sprichwörtliche Haltbarkeit und Ausdauer überträgt sich von Mai bis Oktober auf ihre gelben Blüten. Es steht selbst eine orangerote Sorte zur Verfügung, die unter dem Namen 'Aurantiaca' in den Staudenkatalogen zu finden ist. Eine *M.-cambrica*-Züchtung hat sogar das Tabu der einfachblühenden Formen durchbrochen. Sie tritt als gefüllte Gartenzüchtung unter dem Namen 'Plena' auf.

Meconopsis-Verwendung im Garten

Die Meconopsis fühlen sich bei ihrer Papaververwandtschaft von Japanischem Mohn (*Hylomecon japonicum*), Schöllkrautmohn (*Stylophorum diphyllum*) und Herzblumen (*Dicentra canadensis*, *D. exima* und *D. formosa*) recht wohl. Wenn man weiß, daß sie den Halbschatten, einen feuchten Standort und den Humus lieben, hat man keine Mühe, sie in den Garten einzuordnen. Der Scheinmohn verlangt nicht einmal ein eigenes Beet. Man kann ihn zwischen Farne, die Goldband- und Prachtlilien, die Götterblumen, die Heuchera-Hybriden, *Anemone blanda* und ihre Sorten, *Mertensia virginica*, Asarum-Arten und *Uvularia grandiflora* pflanzen. Die Meconopsis sind keine Massenartikel. Jede einzelne Pflanze ist von einer so starken Dominante, daß sie nur solitär und in kleinen Gruppen zur Anpflanzung kommt.

Erd-, Wasser- und Nährstoffansprüche

Wo immer genügend Feuchtigkeit in der Tiefe vorhanden ist, finden die großen, wasserverdunstenden Pflanzen optimale Lebensbedingungen. Die Eigenheit des Scheinmohns besteht in den Pfahlwurzeln. Das heißt, die ausgewachsenen Pflanzen stehen ebenso tief in der Erde wie über der Erde, was so viel besagt, daß man die eingewurzelten Meconopsis nicht mehr verpflanzen kann. Sollte der Gartenboden zu kalkhaltig sein, dann hilft nur sehr viel Torf oder saure Rohhumusböden, die man unter dem Namen Laub- und Moorerde kennt. Wenn der Boden sehr tonreich, naß und verdichtet ist, hilft zum Auflockern eine große Portion Sand, feiner Kies oder jener granulierten Kunststoff, der im Fachhandel unter der Firmenbezeichnung Styromull angeboten wird. Nur im Sommer halten wir sie kräftig unter Wasser. Ihre rauhaarigen Blätter leben vom Überfluß der Feuchtigkeit. Sie fangen sie vom Tau und den installierten Sprühnebelanlagen auf und lassen sie zur Freude der Wurzeln abtropfen. Die behaarten Blätter mit ihrem bitteren Milchsaft haben auch das Gute, daß sie von Schnecken und ähnlichem Ungeziefer nicht gefressen, von Blattläusen und Pilzkrankheiten nicht befallen werden.

Wenn die Meconopsis Lust zum Blühen bekommen, dürfen wir mit dem

Düngen nicht zurückhalten. Wer also einen reichen Flor erwartet, löst um Mitte April 20 bis 30 g Poly-Crescal oder Alkrisal in 10 Liter Wasser auf und gießt damit durchdringend die Meconopsis. Mit diesem Düngerezept sollten wir uns nicht zufriedengeben. Die Natur ist viel zu flexibel, um sich in starre Regeln pressen zu lassen. Bei ausgewachsenen Meconopsis ist es etwas mehr, bei jungen Pflanzen etwas weniger Dünger. Die monocarpen Arten sterben ohnehin mit der Samenreife ab. Nur bei guternährten *M. horridula* kommt es mitunter vor, daß sie bis zu drei Jahre zu den ausdauernden Arten überwechseln.

Meconopsis-Anzucht

Der Zukauf ständig neuer Pflanzen wird auf die Dauer sehr teuer. Deshalb versuchen wir es mit einem guten Pflanzbeet, einer optimalen Düngung und der Eigenanzucht. Damit man nach zwei bis vier Jahren blühfähige Pflanzen bekommt, wird im Herbst oder zeitigen Frühjahr ohne Erdabdeckung ausgesät. Am besten verwendet man kalkfreien Humusboden mit $\frac{1}{4}$ grobkörnigem Sand. Die Aussaatgefäße hält man unter Glas in einem ungeheizten Gewächshaus oder Frühbeetkasten. Dabei wird gut schattiert, der Same sehr feucht gehalten und die Fenster hoch gelüftet. Sowie die Sämlinge kräftig genug sind, wird pikiert. Am besten zu mehreren in tiefe Tontöpfe (Baumschultöpfe) von 10 bis 12 cm Durchmesser. Die Meconopsis lieben eine gleichbleibende Bodenkühle. Deshalb kommen die Gefäße bis zum Rand in feuchten Torf. Nach dem Anwachsen der Sämlinge hält man sie ohne Glas eingesenkt auf einem schattigen Freilandbeet. Die Meconopsis bleiben bis zum Auspflanzen in ihren Töpfen. Bei entsprechend früherer Aussaat im Herbst und guter Pflege sind die Pflanzen bis zum Sommer so stark, daß sie bis spätestens September an ihren endgültigen Standort gesetzt werden können. Andernfalls hält man sie über Winter in den Töpfen und pflanzt sie im folgenden Frühjahr an Ort und Stelle.

Ein Winterschutz ist – außer bei *M. regia* – nicht erforderlich. Lediglich nach dem Einziehen im Herbst streut man über die Pflanzstellen eine dünne Torfschicht, verrottetes Laub oder Kiefernnadeln. Nur in schneearmen Wintern mit starken Bodenfrösten ist ein leichte Abdeckung mit Fichtenreisern zu empfehlen. Jedoch niemals eine dicke Laubschicht auftragen. Die Fäulnisgefahr wäre sonst zu groß. Hohe und starkwachsende Meconopsis-Arten fallen in regenreichen Sommern sehr leicht um. Zur Blütezeit werden sie deshalb an dünnen Stäben aufgebunden.

Entnommen aus der Zeitschrift „Gartenpraxis“ Nr. 7/1975, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

Winterharte Fuchsien

Johannes Nowinski

In unseren Gärten sind die Varietäten der *Fuchsia magellanica* Lam. leider recht selten anzutreffen. Um so bedauerlicher ist dieser Umstand, als eine Reihe guter Staudengärtnereien und Baumschulen sie fürsorglich im Angebot haben. Die grazilen, aber wuchskräftigen Halbsträucher stehen in unserem Klima den Stauden nahe und gehen auch gerne in Gesellschaft mit Funkien, Pachysandra, weißen Astilben, Cimicifugen, *Coreopsis verticillata*, Geranium, Pulmonaria und mit den zum Verwildern geeigneten Frühlingsblühern wie Scilla, Galanthus, Leucojum, Muscari, Erythronium u. a. In England sind sie als Heckenpflanzen sehr populär. Die bekanntesten Varietäten sind:

F. m. 'Gracilis': Bis 100 cm hoch, Zweige dünn, rötlich, Blätter lanzettlich, Blüten klein und zahlreich, karmin bis purpurrot.

F. m. 'Madame Cornelissen' (Cornelissen 1860): Bis 80 cm hoch, Blüten einfach, mittelgroß, rot und weiß.

F. m. 'Riccartonii' (Young 1833): Bis 150 cm hoch, kleinblumig, einfach rot/blaurot. Als Hecke geeignet, verlangt jedoch etwas Windschutz.

F. m. 'Mrs. Popple' (Elliot 1899): Bis 80 cm hoch, Blüten einfach, mittelgroß rot/blaurot.

Wie ihre zahlreichen Abkömmlinge unter den Fuchsia-Hybriden gedeihen sie im maritimen und niederschlagsreichen Klima am besten. Dort sagt ihnen selbst ein vollsonniger Standort zu. In Berlin und Umgebung bevorzugen sie absonnige Lagen, was auch die Wasserversorgung in extrem heißen Sommern

vereinfacht. Der Boden sollte humusreich sein, und mit Kalkgaben ist zu sparen. Die Versorgung mit Stickstoff und Kali in physiologisch sauer wirkenden Formen ist vorrangig. Organische Dünger werden besonders dankbar angenommen.

Die Vermehrung durch Kopfstecklinge ist im Gewächshaus äußerst problemlos. Auch auf dem Fensterbrett unter einer Käseglocke bewurzeln sie rasch und üppig. Zur Stecklingsgewinnung werden einige Exemplare im Kalthaus überwintert. Dies bietet sich besonders bei den genannten Sorten an, zumal sie auch sehr gute und stattliche Kübelpflanzen ergeben, die bei entsprechender Überwinterung das Laub nicht abwerfen. Außerdem werden dadurch in sehr strengen Wintern Totalverluste vermieden.

Die möglichst zeitige Stecklingsvermehrung (Oktober–Januar) wird nach Bewurzelung getopft, mehrmals gestutzt und ab April an den endgültigen Standort ins Freie gepflanzt. Schon im ersten Jahr erfreut die vieltausendfache Blüte von Juni bis Oktober. Der Rückschnitt erfolgt im Spätherbst oder im Frühjahr etwa eine Handbreite über dem Boden. Ein Frostschutz aus Laub, Stroh oder ähnlichem Material ist empfehlenswert. Bei günstigem Standort kann auch auf Frostschutzmaßnahmen verzichtet werden. Mir ist eine Jahrzehnte alte, an der Nordseite von Gewächshäusern stehende 'Gracilis'-Hecke bekannt, die ohne Schutz und besondere Pflege alljährlich bizarr und in voller Schönheit 60 bis 80 cm an Höhe erreicht.

Die geringe Verbreitung dieser Pflanzen liegt vermutlich in mangelndem Vertrauen in deren Härte und in Unsicherheiten bei der Wahl geeigneter Nachbarn. Ich wünschte mir einen regen Erfahrungsaustausch!

Lit.: Stanley J. Wilson, „Fuchsias“, S. 28, 169 ff. Faber Paperbacks, London 1974

Mein Kleingewächshaus

Erhard Wörfel

Es fing eigentlich damit an, daß es immer schwieriger wurde, die Balkon- und Kübelpflanzen durch den Winter zu bringen. Entweder die Geranien trieben zu früh, zu spät oder gar nicht aus, oder die Oleander und Stechäpfel verloren alle Blätter und brauchten im Frühjahr lange, bis sie sich erholten. Diese Probleme und die Möglichkeit, witterungsunabhängig während des ganzen Jahres Aussaaten und Stecklingsvermehrungen vornehmen zu können, bewogen mich dazu, die Anschaffung eines Kleingewächshauses zu überdenken.

Dabei muß zunächst unterschieden werden, ob das Gewächshaus auf gepachtetem Grund, in einer Kleingartenkolonie oder auf dem eigenen Hausgrundstück errichtet werden soll. Wohl jeder kennt die vorzügliche Wirkung von Folientunneln im zeitigen Frühjahr, um die Aussaaten oder empfindlichen Gemüsepflanzen vor Spätfrösten zu schützen. In größerer Ausführung verwenden diese Tunnel die Anbauer von Freilandchrysanthemen, um ihre Kulturen im Herbst vor zu großer Nässe und Nachtfrosten zu schützen. Obwohl derartige Einrichtungen gut ihren Zweck erfüllen, kann man sie kaum als dauerhaft bezeichnen, da es bis jetzt noch keine Kunststoff-Folie gibt, die mehrere Jahre klar bleibt und nicht spröde wird.

In Kleingartenanlagen und auf gepachtetem Feld wird der Amateurgärtner weiterhin auf Folientunnel und Folienhäuser jeder Größe zurückgreifen. Sei es, daß ein massives Gewächshaus den Bebauungsvorschriften oder Satzungen widerspricht oder sei es, daß eine Energieversorgung nicht zur Verfügung steht, mit deren Hilfe man das Haus während einer Kälteperiode beheizen kann. Die eleganteste Lösung ist natürlich ein massives Gewächshaus mit Verglasung und Anschluß an die Heizungsanlage eines Wohnhauses oder zumindest an die Stromversorgung oder beides.

Wenn man sich über die Anschaffung klar ist, kommt die Suche nach einem geeigneten Objekt und einem Platz, an dem es stehen soll. In Prospekten findet man vom verglasten Vogelkäfig für Fenster und Balkon bis zum Repräsentationsobjekt mit Isolierverglasung fast alles, was das Herz begehrt. Steht eine genügend lange Hauswand oder Mauer zur Verfügung, so könnte daran ein Pultdach-Gewächshaus angebaut werden. Man spart dadurch auf einer Seite die Verglasung und hat während der kalten Jahreszeit keine so starke Abkühlung zu erwarten wie bei einem freistehenden Haus. Ein freistehendes Gewächshaus kann jedoch, wenn der entsprechende Haustyp ausgewählt wurde, bei Bedarf durch Ansetzen weiterer Segmente beliebig verlängert werden. Das Einholen mehrerer Angebote ist der wichtigste Schritt überhaupt und kann schon mit einer Ersparnis von mehreren hundert Mark verbunden sein.

Das Fundament kann man sich bei etwas Geschick selbst betonieren oder mauern. Für den handwerklich weniger Geübten liefern viele Firmen eine Fundamentplatte aus Asbestzement gegen entsprechenden Aufpreis mit. Auch die Ausführung des Gerippes, das dann noch verglast und verkittet werden muß, ist recht unterschiedlich. Vom grundierten Eisen über Leichtmetall, Holz, elektrolyt-verzinktes oder feuerverzinktes Eisen bis zum nicht rostenden Edelstahl ist alles vertreten. Der vernünftigste Kompromiß ist wohl ein Rahmen aus verzinktem Eisen. Steht der künftige Platz des Gewächshauses fest, so werden zuerst die Versorgungsleitungen in Frosttiefe verlegt, denn nach Fertigstellung des Fundaments ist es schwieriger, sie einzufügen.

Der Aufbau des Hauses erfordert etwas Zeit und muß bei größeren Einheiten von zwei Personen durchgeführt werden. Die einzelnen Fabrikate haben unterschiedliche Aufbauanweisungen, die von Fall zu Fall beachtet werden müssen. Steht das Haus endlich, muß man sich überlegen, wie in den Sommermonaten eine Überhitzung ausgeschaltet werden kann, denn selbst wenn Tür und Fenster offenstehen, können ohne Schattierung leicht 40 – 45° C erreicht werden. Für Gewächshäuser ohne Dachentlüftung eignet sich am besten Schat-

tierleinen, das jedes einschlägige Gartenfachgeschäft führt oder beschaffen kann. Es wird über das Haus gelegt, befestigt und kann den ganzen Sommer dort liegen bleiben. Über einen Weißanstrich informiert man sich am besten bei einem Gärtner, der dieses Verfahren anwendet.

Da die meisten Kleingewächshäuser so konstruiert sind, daß sowohl das Regenwasser als auch das Schwitzwasser nach außen ablaufen kann, muß man dafür sorgen, daß während der Wintermonate durch diese Ritzen nicht allzuviel Wärme verlorenght. Dabei gibt es wieder mehrere Methoden mit ebensovieleen Nachteilen. Man kann die Ritzen mit selbstklebenden Schaumstoffstreifen abdichten, wie sie für undichte Fenster und Türen angeboten werden. Wegen des immer anfallenden Schwitzwassers ist ihnen jedoch keine lange Lebensdauer beschieden.

Die zweite Möglichkeit besteht darin, eine etwas dickere Plastikfolie parallel zur Verglasung innen durch das Haus zu hängen, was den Nachteil hat, daß man Raum verliert und das gesamte Schwitzwasser innen am Rand zusammenläuft. Das kleinste der drei Übel ist vielleicht, im Spätherbst das Schattierleinen einfach durch eine Plastikfolie zu ersetzen, die man bis auf den Erdboden herunterzieht. Das während einer Frostperiode austretende Schwitzwasser bildet dann allerdings zwischen Folie und Glas an der Austrittsstelle Eisklumpen, die man von Zeit zu Zeit vorsichtig entfernen muß.

Die Beheizung im Winter ist ein weiterer wichtiger Punkt und richtet sich danach, was überwintert werden soll. Für Orchideen, Marantengewächse und viele andere wärmebedürftige Pflanzen ist es schon sehr bedenklich, wenn die Temperatur unter 15°C absinkt; für Kübelpflanzen, Geranien, Fuchsien, Alpenveilchen, Azaleen u. ä. sind $+5^{\circ}\text{C}$ noch erträglich, auch Kakteen und Sukkulenteen wollen relativ kühl, aber frostfrei und vor allem trocken überwintert werden. Man kann sich zur Regel machen, je tiefer die Temperatur, desto weniger wird gegossen. Die auf die Dauer preiswerteste Beheizungsart dürfte sein, das Gewächshaus mit der Warmwasserheizung eines Wohnhauses zu versorgen. Bei einem Gewächshaus mit 2,00 – 2,20 m Giebelhöhe muß man eine Heizkörperoberfläche von $\frac{1}{5}$ – $\frac{1}{4}$ der Gewächshausgrundfläche bei 60°C Wassertemperatur veranschlagen. Die Form des Heizkörpers spielt dabei keine große Rolle. Daß die in der Erde verlegte Zuleitung isoliert werden muß, versteht sich von selbst. Bei längeren Leitungswegen bzw. Gefälle innerhalb der Heizungsleitung ist es ratsam, den Einbau einer Umwälzpumpe vorzusehen. Hat man einen Stromanschluß in sein Gewächshaus verlegt, so ist zu

bedenken, daß alle verwendeten Geräte einschließlich Leuchten, Ventilatoren und Steckdosen in Feuchtraum-Ausführung angebracht werden müssen, die in der Anschaffung erheblich teurer sind als gleichwertige Geräte für Wohnräume.

Ebensogut wie mit Warmwasser kann man sein Gewächshaus auch elektrisch beheizen. Denkbar wäre ebenfalls eine Beheizung durch einen kleinen Ölofen oder mit Flüssiggas. Darüber und über allerlei weiteres Zubehör informiert man sich am besten durch die Angebote der Gewächshaus-Firmen.

Als die Einzelteile meines Gewächshauses ankamen, allein sieben Zentner Glasscheiben, setzte ich es mit einem Helfer auf den bereits fertigen, 45 cm hohen Sockel zusammen. Dieser mußte in den Außenmaßen genau stimmen, da die unteren Scheiben überstehen, um das Wasser nach außen abzuleiten. Daß bei Verwendung genölpelten Glases die glatte Seite nach außen kommt, hat nicht nur den Vorteil, daß sich kein Staub und Ruß von außen festsetzen kann, sondern auch den Zweck, eine gleichmäßigere, diffuse Lichtverteilung innen zu erhalten. Anschließend wurde die 3 x 6 m Grundfläche durch einen Plattenweg von 50 cm Breite geteilt. Dies ist keine Platzverschwendung, obwohl es auf den ersten Blick so aussieht. Die eine Seite wurde als Grundbeet angelegt, und die andere sollte eigentlich einen Arbeitstisch aufnehmen. Da Holz nicht gerade das geeignete Material ist, besorgte ich mir mehrere Quadratmeter verzinkten Gitterrost, wie er zur Abdeckung von Kellerschächten verwendet wird, und legte ihn über die gesamte Länge auf ein 90 cm hohes Gestell aus gelochten Winkelschienen. Dieses Gestell konnte ich leicht an drei Seiten der Grundmauer mit Dübeln befestigen, nur am Mittelweg war etwas Beton nötig. Das hat den unschätzbaren Vorteil, daß man das darunterliegende Beet voll nutzen kann, wenn auf dem Gitterrost nicht allzuvielen Blumentöpfe das Licht wegnehmen. Auf die Grundmauer, die 15 cm breit und fast 17 m lang ist, kommen alle Sachen, die kaum Wasser brauchen. Im Frühsommer Alpenveilchen, die ruhen müssen, im Sommer Blattkakteen, während ihrer jährlichen Trockenperiode, im Spätsommer Rittersterne, die einziehen müssen, im Winter die Kästen mit den Geranien- und Fuchsienmutterpflanzen; ferner leere Blumentöpfe, Untersetzer, Dünger, Blumenerde, kurz alles, was gebraucht wird, aber nicht überall herumliegen soll.

Im Winter kann es in einem Kleingewächshaus schon recht eng zugehen, denn mehrjährige Exemplare von Oleander, Stechapfel, Zierbanane und Feigenbaum brauchen schon allerhand Platz, dazu kommen noch Fuchsien, diverse Kästen

mit Geranien, Zimmerazaleen, Palmen, Hibiscus-Büsche und -Stämmchen. Der Feigenbaum gilt in den wärmeren Gegenden Deutschlands als winterhart, wenn man ihm eine Reisigabdeckung gibt. Die unreifen Früchte erfrieren dabei aber immer, und bis die im Frühjahr neugebildeten Früchte reif werden, ist es Oktober. Bei Überwinterung im Gewächshaus werden erstens noch viele Feigen im Spätherbst reif, und zweitens bilden sich im Januar und Februar schon neue Früchte, die dann im Freien Anfang August reifen.

Es ist auch bedeutend einfacher, sich während der winterlichen Gartenarbeit zwischendurch im Gewächshaus etwas aufzuwärmen, als immer wieder die verschmierten Schuhe an der Haustür auszuziehen. Im Gewächshaus gibt es im Winterhalbjahr zuweilen mehr Arbeit als den Sommer über. Ende September kann man mit dem Bewurzeln der Geranien- und Fuchsienstecklinge anfangen und mindestens zweimal in der Woche die überwinterten Topf- und Kübelpflanzen auf Schimmelpilz- und Schädlingsbefall untersuchen. Gewässert wird in dieser Zeit wenig, nur Azaleen, Alpenveilchen und Rittersterne erhalten etwas mehr Wasser und ab und zu eine Kopfdüngung. Mitte bis Ende Februar können schon die Rhizome des Indischen Blumenrohres eingetopft und zum Bewurzeln aufgestellt werden. Im März folgen die Knollenbegonien und die ersten Blumensamen, die eine längere Entwicklungsdauer haben, wie etwa Petunien, Hahnenkamm, Löwenmaul, Glockenrebe, Salvien und Männer-treu. Ende März können alle Sommerblumen im Haus ausgesät werden, die keinen Frost vertragen, ebenso Tomaten.

Inzwischen sind die Geranienstecklinge so weit, daß sie umgetopft werden müssen, und Anfang April kann man die ersten Kübelpflanzen schon wieder an die rauhe Wirklichkeit gewöhnen. Bis in das erste Maidrittel halte ich diese Plätze jedoch frei, um bei Spätfrösten alles rasch einräumen zu können. Wenn diese Gefahr vorbei ist und alle Sommerblumen im Freien sind, können in Töpfen vorgetriebene Hausgurken oder Kalebassen in das Grundbeet gesetzt und am Faden hochgezogen werden. Ricklinge verschiedener Polsterstauden lassen sich den Sommer über im Gewächshaus sehr gut bewurzeln. Außerdem gelingen Aussaaten der Samen von Alpenveilchen, Cinnerarien, Zweijahrsblumen und verschiedener Stauden unter Glas durchweg besser als im Freien. Wem in seinem Treibhaus ein Dach aus Gurkenblättern zu gewöhnlich ist, dem sei geraten, in eine Ecke eine Passionsblume, eine Kranzschlinge oder eine Wachsblume zu setzen und die Triebe unter dem Dach entlangzuziehen; ein das ganze Jahr andauernder Flor ist ihm sicher.

Wer einer speziellen Liebhaberei frönt, muß bedenken, daß es kaum eine Möglichkeit gibt, nebeneinander Orchideen und Sukkulente oder gar Kakteen im Gewächshaus erfolgreich zu kultivieren. Ebenso aussichtslos ist es, im Spätwinter reife Tomaten zu ernten und gleichzeitig Alpenveilchen oder Azaleen zur Blüte zu bringen.

Nur wer sich darüber klar wird, daß man nicht alle möglichen Klimabedingungen gleichzeitig im Gewächshaus erzeugen und aufrecht erhalten kann, wird wenig Enttäuschungen und viele schöne Stunden erleben, und sei es auch nur, wenn eine seit langem vorbereitete und geplante Grillparty wegen plötzlich einsetzendem Regen im Gewächshaus stattfinden muß.

Ohne Fleiß kein Preis

Hubert Hörster

Wenn Sie diese Zeilen lesen, werden die Lilien überall in voller Blüte stehen. In Dirmingen im Saarland, wo um diese Zeit die 4. Tagung der Fachgruppe Lilien, verbunden mit einer großen Ausstellung, stattfindet, wird Zeugnis abgelegt werden von Fleiß, Ausdauer und dem Können der Züchter und Liebhaber dieser unserer Wappenblume. Sicher spielt da mitunter auch das Glück ein bißchen mit, aber das ist ja schon immer mit dem Tüchtigen gewesen.

Bevor man sich als „Fortgeschrittener“ betätigen kann, muß man doch manch Lehrgeld zahlen. Es hat keinen Zweck, sich mit Züchtung zu beschäftigen, wenn die Grundbegriffe des Pflanzens und der Pflege fehlen. Hier werden dann oft Ursache und Wirkung verwechselt, und man gibt der Lilie anstatt eigener Unkenntnis die Schuld. Wir wissen alle, daß Schönheiten manchmal etwas launisch sind, daß sie Einfühlungsvermögen und Verstehen, ja Liebe erwarten. Ist es nicht der Reiz des immer wieder Gefordertwerdens, der uns zu Liebhabern, Fanatikern dieser Blume macht. Und gerade die schönsten, edelsten und seltensten sollen es natürlich sein. Es ist aber richtiger, sich zunächst mit den „Allerweltssorten“ zu begnügen, bevor man sich ins Abenteuer stürzt; denn daraus gibt es so schnell kein „Zurück“. Für viele meiner Freunde und auch mich wäre es langweilig, wenn alles nach Plan ginge, wenn nicht jenes Geheimnis vor dem alljährlichen Austrieb uns umgäbe, ob „sie“ wohl alle wiederkommen. Wer hat nicht schon mal ein klein wenig nachgebuddelt, wenn ihn die Erwartung nicht los ließ! Sicher gab es auch manche herbe Enttäuschung, wenn eine nach langem Suchen erworbene Lilie, oder gar eine eigene Züchtung nicht mehr austrieb, weil Wühlmäuse oder Fäulnis ihr Ende herbeigeführt hatten. Das Leben geht auch hier weiter, und die Vorsorge muß auch hier besonders herausgestellt werden. Daher müssen wir uns immer wieder bemühen, unseren Lilien möglichst optimale, natürliche Bedingungen zu schaffen, nicht aber etwas von ihnen zu verlangen, was sie nicht halten können. Das „In memoriam“ wollen wir möglichst selten auf einem Lilienhügel sehen! Wer aber eine Lilie nur eingräbt, der beerdigt sie auch in vielen Fällen.

Die Pflanzung einer Lilie ist eine feierliche Handlung, die man nach erfolgter Standortwahl erst vornehmen kann, wenn die Zwiebel gesäubert und desinfiziert ist, daß sie, von allen Faulstellen befreit, eine echte Überlebenschance

hat. Die Drainage ist, man kann es nicht genug betonen, das A und O jeder Lilienpflege. Stauende Nässe ist Gift, frischer Boden aber ideal. Lieber also etwas trockener, dann bei Bedarf, vor allem während der Triebzeit, mit Schlauch oder Kanne Pflanzstelle wässern. Unter und um die Lilie herum gehört Sand oder Kies. Das braucht nicht nur eine Handvoll sein! Untergrund und Erdreich über der Lilie sollen aus lockerer, nährhafter Erde bestehen. Im zu schweren Boden „mauert man die Lilien ein“! Alle Mühen sind aber umsonst, wenn wir nicht beizeiten an die unterirdischen Nager denken. Hier ist ständige Beobachtung – Suchen von Gängen und Löchern – und damit verbunden laufende Bekämpfung erforderlich. Wertvolle Lilien kommen in Container. Ich bevorzuge seit Jahren Plastikkörbe. Es sammelt sich darin kein Wasser, und die Wurzeln können sich bequem in das umliegende Erdreich ausbreiten. Diese Körbe kann man jederzeit umsetzen. Wenn die leidige Transportfrage nicht wäre, könnte man so vorbereitete Lilien noch im späten Herbst oder im zeitigen Frühjahr zu Gartenschauen bringen. Dann brauchte man, was die Lilien anbelangt, nicht sagen: „Im nächsten Jahr ist die Gartenschau erst richtig schön.“

Nach dem Austrieb, der hier im Norden etwa Mitte April einsetzt, dürfen wir die Bekämpfung von Schadinsekten, besonders des Lilienkäfers, und das Spritzen gegen Botrytis nicht vergessen. Bedenken wir, daß immer nur der Teil des Stengels geschützt ist, der am Tage der Spritzung da war. Der Zuwachs ist nicht geschützt. Spritzungen müssen also wiederholt werden, besonders dann, wenn feuchte, schwüle Wärme zu erwarten ist. Wir sehen: „Von nichts kommt nichts.“

Lilien können eine Menge Nahrung gebrauchen. Ich möchte organische wie auch Mineraldünger erwähnen. Es bleibt dem einzelnen überlassen, was er bevorzugt. Auch eine Kombination beider Systeme ist möglich. Ich bin mehr für die „organische Masche“ einschließlich der Kompostwirtschaft. Allerdings hat nicht jeder die gleichen Möglichkeiten. Es ist schon bedeutsam, ob man am Wald und neben der Kuhweide, oder in der Großstadt zu Hause ist.

Selbstverständlich gibt es Lilien, die in diversen Böden oder in bestimmten Gegenden nicht oder nur sehr schlecht gedeihen. Meist handelt es sich um die Wildlilien, denen man trotz allem oben Gesagten nicht immer alles recht machen kann. Mitunter kann man sie aber doch einige Jahre halten, wobei die Nachzuchten aus Samen meist langlebiger sind. So habe ich in meinem Garten Lilienhorste von *Auratum*, *Lil. x speciosum* oder z. B. *Lil. x longiflorum*, die

schon über 10 Jahre blühen. Ebenso fühlen sich wohl: *Lil. x duchartrei*, *monadelphum*, *testaceum*, *pomponium*, *concolor*, *amabile*, *cernuum* und manche andere. Beinahe hätte ich meine „Canadense“ vergessen, die sich hier am Wasser besonders wohl fühlen, ebenso wie 'Buttercup', Shuksan, 'Robin' und Pardalinum. Wer sich also mit heiklen Gartengästen befassen will, der muß wissen, daß auch mal etwas schiefgehen kann. Deshalb ist unser Liliengarten noch lange kein Friedhof, sondern trotz mancher Rückschläge und Verluste eine immer sprudelnde Quelle der Freude.

Es ist eine dringende Aufgabe aller „Experten“ und besonders der Fachgruppe Lilien, aufklärend zu wirken, um hier Vorurteile, aber auch überhöhte Erwartungen abzubauen. Die Leitung und bestimmt auch alle Mitglieder der Fachgruppe Lilien sind gerne bereit, so weit als möglich helfend einzugreifen bei Nachweis und Beschaffung von Lilien und Informationen zu geben über Pflanzung, Pflege, Züchtung. Machen Sie davon Gebrauch, damit auch Ihr Garten ein Lilienparadies wird.

Grünberger Staudentage 1977

Fritz Köhlein

Anschließend an die Tagung der Sondergruppe Stauden in Grünberg fanden vom 4. bis 6. Februar 1977 die 13. „Grünberger Staudentage“ statt. Das Thema dieser Veranstaltung waren Gräser und Farne. Da es sich um ein, wenn auch wichtiges, Randgebiet handelte, hatte wohl keiner der Organisatoren mit einer derartigen hohen Beteiligung von etwa 80 Personen gerechnet. Die Interessierten kamen aus den Reihen des gärtnerischen Berufsstandes; aber erfreulicherweise war auch eine ganze Reihe von Staudenfreunden unserer Gesellschaft dabei. Es darf nicht verkannt werden, daß viele Teilnehmer sowohl der einen als auch der anderen Gruppe angehörten.

Schon am Abend des Donnerstags konnten frühzeitig Eintreffende Dia- und Filmvorführungen sehen, außerhalb des eigentlichen Programms. Am Freitag früh stand das Thema „Kleingehölze“ auf dem Programm. Als erster Referent sprach Herr H. Müssel, Techn. Leiter des Staudensichtungsgartens Weißenstephan, über „Zu wenig bekannte Zwerggehölze und Halbsträucher als wichtige Partner von Stauden der verschiedenen Lebensbereiche im Garten“. Herr Müssel erläuterte in seiner ruhigen, gründlichen Art den Begriff Zwerggehölze, beleuchtete den Grenzbereich Baumschule/Staudengärtnerei bei diesen Pflanzen. Er wies auf die Entwicklung von Camillo Schneider bis zur heutigen oft sterilen Cotoneasterverwendung hin. Die ökologischen Verhältnisse wurden aufgezeichnet. Interessant waren die Hinweise auf die einzelnen speziellen Pflanzplätze und auf die Begleitpflanzen.

Herr Dr. Simon, Marktheidenfeld, folgte mit dem Thema: „Zwerggehölze, eine Sortimentsentwicklung für Staudengärtner“. Er wies darauf hin, daß das Sortiment auch modischer Beeinflussung unterliegt und daß Zwerggehölze eine Verpflichtung für den Staudengärtner sind, da Baumschulen durch ihre andersartigen Produktionsmethoden nur ein sehr enges Sortiment haben. Staudengärtnereien mit Sprühnebelvermehrung, Multitopf- und Plastiktopf-Kultur haben hier ein weites Betätigungsfeld. Wie erwartet waren die bei Herrn Dr. Simon genannten Arten keine Wald- und Wiesenpflanzen, was besonders den Staudenfreunden das Herz höher schlagen ließ. Er faßte diese kleinen Gehölze in Gruppen zusammen, die auf gleiche Art vermehrt werden, wie durch Frühjahrsaussaat, Herbstsaat, Frühsommerstecklinge, krautige Sommerstecklinge, Stecklinge von Immergrünen, Stecklingsvermehrung von Koniferen und Veredeln. Weiter Nachwinterstecklinge und Wurzelschnittlinge. Am Freitagnachmittag referierte Herr Fluche, Roßdorf, über das Thema „Gräser, eine kritische Bewertung von einem Gärtner“. Er stellte dabei die schönsten Ziergräser in Wort und Bild vor, aber auch mit entsprechender Kritik bei Arten, bei denen es nötig war. Besonders eindrucksvoll war *Arundo donax* 'Variegata', leider wohl aber nur als Kübelpflanze haltbar.

Anschließend sprach Herr K. Partsch, Sigiswang, über „Selektionen für den Garten aus der heimischen Flora“. Die Zuhörer mußten immer wieder staunen über die Möglichkeit, durch scharfe Beobachtungsgabe gartenwürdige Pflanzen aus der Natur zu holen, egal, ob es sich um Silberdisteln mit purpurfarbenen Knospen, um rosa *Ajuga* oder zweifarbige *Eryngium* handelt. Bei den Gräsern waren *Deschampsia* 'Tauträger', *Lasiagrostis* 'Allgäu', *Molinia altissima* 'Windspiel' und bei den größeren Stauden *Lythrum*- und *Thalictrum*-Auslesen beachtenswert.

Nicht unerwähnt sollte das abendliche Beisammensein im Gastraum von Grünberg bleiben. Die Besucher haben sich als sehr ausdauernd erwiesen, und einige Weinsorten wurden getilgt. Am Freitagmittag hat Herr L. Nobbmann, Leiter der Bildungsstätte, alle Gäste willkommen geheißen. Alle Teilnehmer werden seine gute Organisation in angenehmer Erinnerung behalten. Da enormes Dia-Material vorhanden war, wurde von Herrn K. Partsch als Abschluß des Abends schon ein Vorgriff auf das Fernthema gemacht. Makro- und Mikroaufnahmen wechselten mit Diagrammen und graphischen Darstellungen ab. Dabei wurde den Teilnehmern erst die enorme Formenfülle des Farneiches bewußt.

Herr H. Müssel sprach am Samstag über sinnvolle Verwendung der Staudengräser bei Beachtung ihrer Lebensbereiche im Garten. Er zeigte dabei die optimalen Standorte der einzelnen Gräser auf und erwähnte dabei auch die anderen Pflanzengemeinschaften aus dem Staudenreich, die dazu passen. Herr S. Ziepkke, Bensheim, sprach über „Gräser der heimischen Vegetation in ihrem Gartenwert“. Er zeigte dabei keine Dias, sondern lebendes Material, von ihm selbst als „Wanderzirkus“ bezeichnet. Es ist frappierend, welche Möglichkeiten in so gewöhnlichen Gattungen wie *Luzula* und *Carex* noch stecken. Durch ihre große Vegetationsbreite lassen sich Typen von besonderer Gestalt auslesen, die zudem noch gut wintergrün sind.

Der Nachmittag führte die Besucher in ein besonderes Gräsergebiet. Herr Dr. Simon sprach über „Bambus für Gartenstandorte unserer Breiten“. Sowohl durch Dias als auch durch lebende Pflanzen wurde der interessante Vortrag illustriert, und den Hörern wurde klar, daß das Thema nicht mit 2 oder 3 Sorten ausgeschöpft werden kann.

Herr L. Denkewitz, Hamburg, sprach anschließend über selbstentwickelte Anzuchtmethoden von Farnen aus Sporen. Selbst ohne Gewächshaus ist es möglich, die Farne generativ zu vermehren, wenn es auch etwas schwieriger ist als bei den Blütenpflanzen. An Hand mitgebrachter Töpfe konnte er die Entwicklung demonstrieren. Sicher wird jetzt mancher der Teilnehmer auf diese Anregungen hin Farne auf diese Art vermehren.

Der Sonntag brachte noch einmal das Farnthema. Herr Dr. Simon sprach über die „Einordnung der Farne in die Lebensbereiche der Stauden“. Er konnte gründlich mit der fälschlichen Meinung aufräumen, Farne gehören nur in den Schatten. Mit Hilfe eines Nummernsystems konnte der Teilnehmer an Hand mehrerer Listen die Ansprüche der einzelnen Arten und Formen vergleichen. Auch lebendes Studienmaterial war vorhanden. Herr K. Partsch schloß die Vortragsreihe mit „Heimische Farnschätze an ihrem natürlichen Standort“. Auch hier fand Herr Partsch mit seinem sehr guten Fotomaterial viel Beifall, und mancher Teilnehmer hat sich geschworen, in Zukunft mit größerer Aufmerksamkeit zu wandern. Besonders schöne Bergaufnahmen lockerten diesen Farnvortrag auf.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch Herr Prof. Maatsch, Hannover, als erstklassiger Kenner des Farnreiches teilnahm. Er konnte hinsichtlich der Nomenklatur einiges klären. Herr Prof. Sieber, Weihenstephan, kümmerte sich bestens um die Bildtechnik. Herrn Dr. Simon, selbst mehrmals Vortragender, sei Dank als thematischer Leiter der Staudentage, Herrn Wachter als Vorsitzendem der Sondergruppe Stauden, Herrn Nobbmann für die gute Organisation und nicht zuletzt auch den dienstbaren Geistern des Hauses, die vorzüglich für das leibliche Wohl sorgten. Es waren glückliche Staudentage, auch wenn es die 13. waren.

Arbeitskalender für den Staudenfreund

Fritz Köhlein

Juli

Hemerocallis- und Lilienkreuzungen durchführen.

Phlox nochmals düngen und wässern.

Rittersporn-Neutrieb (nach Rückschnitt) wässern und düngen. Bei feuchter Witterung gegen Mehltau vorbeugend spritzen.

Letzte Reste von Türkenmohn (*Papaver orientalis*) bis zur Basis entfernen.

Kaiserkronen (Fritillarien) aufnehmen und sofort oder im September neu pflanzen. Zwiebeln schützen, nicht austrocknen lassen.

Alte, hochgewachsene Farnstöcke mit Kompost- oder Walderde einschütten.

Samen von frühblühenden Schwerkeimern säen (Adonis, Callianthemum, Ranunculus, *Primula rosea*, Helleborus).

Lilienhähnchen-Larven entfernen, Fraßschäden.

Noch können in Sand Stecklinge von winterharten Opuntien gemacht werden.

Lupinen bis zur Basis zurückschneiden.

Blüten- und Samenstände von Stauden zur Trockenbinderei ernten (Schleierkraut, Kugeldisteln).

Verblühtes abschneiden.

Erigeron (Feinstrahlaster) rechtzeitig zurückschneiden, remontiert dann.

Später blühende Lilien können im eigenen Garten auch noch bei Blühbeginn vorsichtig verpflanzt werden.

Herbstastern (*Aster novii-belgii*, *Aster dumosus*) vorbeugend gegen Mehltau spritzen.

Herbstblühende Blumenzwiebeln bestellen (Crocus, Colchicum, Sternbergia).

Bartiris im eigenen Garten teilen und neu pflanzen.

August

Chrysanthemen kräftig düngen.

Letzte Spritzung gegen Pilzkrankheiten bei Lilien. Langer gesunder Erhalt der Blätter sichert starken Zuwachs bei den Zwiebeln.

Achsel sprossen bei Hemerocallis abnehmen und unter Folie gut bewurzeln lassen.

Abgeblühte Phlox-Blüten entfernen, Samen nicht ausfallen lassen.

Ligularia wässern, sie hat im August einen hohen Feuchtigkeitsbedarf.
Narzissen aufnehmen und teilen, bald wieder pflanzen.
Chrysanthemum-maximum-Sorten teilen und neu pflanzen. Erde erneuern und nach dem Umpflanzen gut wässern.
Bei Heliopsis (Sonnenaug) alles Verblühte abschneiden, blüht dann ununterbrochen bis zum Frost.
Dahlien noch einmal düngen und wässern.
Weiterhin Trockenblumen und Samen ernten.
Sommerstecklinge von Stauden und Gehölzen an einem schattigen Ort unter Folie bewurzeln.
Allium rechtzeitig ernten, Samen dabei nicht ausfallen lassen.
Silber- und Golddistel schneiden. Mit der geöffneten Blüte nach unten legen.
In Kalkgebenden chlorotischen Pflanzen Fetrilon geben.
Eremurus aufnehmen, sofort neu pflanzen oder aufnehmen und bis zum September warten.

September

Anfang des Monats sollten schon *Leucojum* (Märzbecher), *Galanthus* (Schneeglöckchen) und Narzissen gepflanzt werden.
Halbstauden rechtzeitig zurückschneiden, damit sie sich an der Basis vor dem Winter neu bestocken (*Coreopsis*, *Gaillardia*, *Anthemis*, *Digitalis* usw.).
Für die Trockenbinderei trockene Astilbenwedel ernten und Farnblätter pressen.
Frühlings- und Frühsommerblüher können schon geteilt und neu gepflanzt werden.
Stauden-Neubestellungen nicht vergessen.
Blumenzwiebel-Neuheiten bestellen.
Jetzt ist die beste Zeit, *Spuria-Iris* zu teilen und neu zu pflanzen.
Höhere, nicht standfeste Chrysanthemen und Herbstastern hochbinden.
Anlage neuer Staudenpflanzungen, die Pflanzerde dabei gut mit Kompost und Torf präparieren.
Grundsätzlich keine Düngergaben mehr bei Stauden.
Gewässert wird nur noch, wo unbedingt nötig. Die Stauden sollen ausreifen.
Blattstecklinge bei Lewisien können gemacht werden.
Stecklinge von harten *Delosperma* vorsorglich machen.
Eintreffende Staudenpflanzen vorerst eintopfen, wenn diese noch nicht an den vorgesehenen Platz kommen können.
Samen ernten für die Tauschaktion.

FACHGRUPPEN

Iris (Kordinator): Erhard Wörfel, Meisenweg 1, 6234 Hattersheim 3
Lilien (Kordinator): Hubert Hörster, Bruchweg 7, 3141 Mechtersen
Hemerocallis (Kordinator): Bruno Müller, Gartenarchitekt, Palmengarten Frankfurt,
Siesmayerstraße 61, 6000 Frankfurt

Prachtstauden:

Steingartenpflanzen und
alpine Stauden:

Gräser und Farne: Dr. Simon, 8772 Marktheidenfeld

Zwiebel- und Knollengewächse:

Sumpf- und Wasserstauden:

Wildstauden:

Berichterstattung

über Staudensichtung:

Bruno Müller, Gartenarchitekt, Palmengarten Frankfurt, Siesmayerstraße 61, 6000 Frankfurt, in Zusammenarbeit mit dem Leiter des Arbeitskreises Staudensichtung der Sondergruppe Stauden, Prof. Dr. Richard Hansen, Fachhochschule Weihenstephan

Jede Seite enthält unten in der Mitte Erscheinungsnummer und die römische Zahl nachstehender Einteilung; zum Beispiel 2/73 – II, d. h. der Artikel ist aus Nr. 2/73, Fachgebiet Lilien.

Geben Sie bei Ihren Berichten die Nummer mit an, unter welcher eingereicht werden soll.

- I Iris
 - II Lilien
 - III Hemerocallis
 - IV Prachtstauden
 - V Wildstauden
 - VI Gräser und Farne
 - VII Zwiebel- und Knollengewächse
 - VIII Steingartenpflanzen und alpine Stauden
 - IX Sumpf- und Wasserstauden
 - X Züchtung und Staudensichtung
 - XI Staudenverwendung
 - XII Staudenpflege
 - XIII Kleine und große Staudenprobleme
 - XIV Gartentips – Sie fragen, wir antworten
- Verschiedenes

Inhalt

Seite

Vorwort / Hermann Hald, Justinus-Kerner-Str. 11, 7250 Leonberg	3
Herbstflug nach Japan (zweiter Teil) / Dr. Peter Werckmeister, 2435 Dahmeshöved	5
Erfahrungen mit Arilbreds / Harald Mathes, Husmannstr. 9, 4390 Gladbeck	11
Iris variegata L. 1753 – Iris-Species-Sammelwerk / Fritz Köhlein, Wiesenstraße 4, 8581 Bindlach	13
Iris demetrii Achverdov et Mirzoieva – Iris-Species-Sammelwerk / Fritz Köhlein, Wiesenstraße 4, 8581 Bindlach	15
Eine Betrachtung über die Iris in systematischer, genetischer, cytologischer, geografischer und klinischer Fragestellung / Marc Simonet (+) / Übers. Telse Maier, Höhenstraße 32, 7141 Steinheim	17
Das Jahrbuch 1976 der RHS (Lilies 1976 and other Liliaceae) / Carl Feldmaier, Ringstraße 2, 8340 Pfarrkirchen	19
Das Lilienjahrbuch der Nordamerikanischen Liliengesellschaft (NALS) / Carl Feldmaier, Ringstraße 2, 8340 Pfarrkirchen	21
Wildlilien-Steckbriefe / Franz Meyer, Am Ludwigsberg 60, 6600 Saarbrücken	23
Die „schönsten und besten Hemerocallis“ in Deutschland, Österreich, Bruno Müller, Palmengarten Frankfurt, Siesmayerstr. 1, 6000 Frankfurt Schweiz /	27
Freundschaft mit Rittersporn / Fritz Köhlein, Wiesenstr. 4, 8581 Bindlach .	31
Meconopsis – Scheinmohn / Oberamtsrat Alfred Feßler, Bot. Garten Tübingen, Hartmeyerstraße 123	37
Winterharte Fuchsien / Johannes Nowinski, Sybelstr. 65, 1000 Berlin 12 . . .	41
Ein Kleingewächshaus / Erhard Wörfel, Meisenweg 1, 6234 Hattersheim . . .	43
Ohne Fleiß kein Preis / Hubert Hörster, 3141 Mechtersen	49
Grünberger Staudentage 1977	52
Arbeitskalender für den Staudenfreund / Fritz Köhlein, Wiesenstr. 4, 8581 Bindlach	55
GESELLSCHAFTSNACHRICHTEN	1a
Hohe Auszeichnung für Alfred Feßler, Bot. Garten Tübingen	2a
Neue Mitglieder	3a
Aus den Regionalgruppen	5a